

Ostmärkische Tageszeitung



Anzeiger für Stadt und Land

Ausgabe täglich abends mit Ausschluß der Sonn- und Festtage. — Bezugspreis für Thorn Stadt und Vorstädte frei ins Haus vierteljährlich 2,25 Mk., monatlich 75 Pf., von der Geschäfts- und den Ausgabestellen abgeholt, vierteljährlich 1,80 Mk., monatlich 60 Pf., durch die Post bezogen ohne Zustellungsgebühr 2,00 Mk., mit Bestellgebühr 2,42 Mk. Einzelnummer (Belageexemplar) 10 Pf.

Anzeigenpreis die 6 gespaltene Kolonelle oder deren Raum 15 Pf., für Stellenangebote und -Werbungen, Wohnungsanzeigen, An- und Verkäufe 10 Pf., (für amtliche Anzeigen, alle Anzeigen außerhalb Westpreußens und Polens und durch Vermittlung 15 Pf.) für Anzeigen mit Bildvorrichtung 25 Pf. Im Meldeartikel kostet die Zeile 50 Pf. Rabatt nach Tarif. — Anzeigenaufträge nehmen an alle solchen Anzeigenvermittlungstellen des In- und Auslandes. — Anzeigenannahme in der Geschäftsstelle bis 1 Uhr mittags, größere Anzeigen sind tags vorher anzugeben.

(Thurner Presse)

Schriftleitung und Geschäftsstelle: Katharinenstraße Nr. 4.
Fernsprecher 57
Brief- und Telegramm-Adresse: „Presse, Thorn.“

Thorn, Freitag den 2. Februar 1912.

Druck und Verlag der C. Dombrowski'schen Buchdruckerei in Thorn.
Verantwortlich für die Schriftleitung: Heinz Wartmann in Thorn.

Zuwendungen sind nicht an eine Person, sondern an die Schriftleitung oder Geschäftsstelle zu richten. — Bei Einwendung redaktioneller Beiträge wird gleichzeitig Angabe des Honorars erbeten; nachträgliche Forderungen können nicht berücksichtigt werden. — Unbenutzte Einwendungen werden nicht aufbewahrt, unverlangte Manuskripte nur zurückgeschickt, wenn das Postgeld für die Rückführung beigefügt ist.

Interpellationen und Anträge.

II.

Von den nationalliberalen Anträgen haben verschiedene bereits in der vorigen Session vorgelegen, und zwar die betreffend nachhaltige Förderung der Jugendpflegebestrebungen, betreffend Regelung der Dauer der Schulpflicht nach einbezüglichen Gesichtspunkten und einheitliche Bestimmungen über die Folgen der ungerechtfertigten Schulverhinderung, und betreffend Einrichtungen, durch die Volksschullehrern eine bessere Möglichkeit zu einer wissenschaftlichen Fortbildung an preussischen Universitäten zum Zwecke der Vorbereitung auf den Dienst an Mittelschulen, in der Leitung von Volksschulen, in der Lehrerbildung und Schulaufsicht gewährt wird, seiner die Anträge, in denen eine Erhöhung der Pensionen der vor dem 1. April 1908 in den Ruhestand getretenen Staatsbeamten, Lehrer und Beamtinnen, sowie der Reliktenbezüge, der Witwen und Waisen solcher Staatsbeamten und Lehrer eine einheitliche und den veränderten Zeitverhältnissen entsprechende Regelung der Verhältnisse der nicht zum Richterstande gehörigen Staatsbeamten und endlich die Aufhebung der Zulässigkeit von Arreststrafen gegen untere Beamte gefordert wird. Neu ist der Antrag Dr. Schifferer und Gen., in dem die Regierung ersucht wird, zur Hebung der durch die Sturmflut in der Nacht vom 5. auf den 6. Dezember an der Westküste Schleswig-Holsteins angerichteten Schäden, soweit sie nach der wirtschaftlichen Lage der Betroffenen von diesen nicht getragen werden können, Staatsmittel durch Gewährung nicht rückzahlbarer Unterstützungen oder zinsfreier Darlehen bereitzustellen.

Vom Zentrum ist eine Abänderung des Fürsorgegesetzes beantragt, wonach ein Winderjähriger, der das 18. Lebensjahr noch nicht vollendet hat, der Fürsorge-Erziehung überwiesen werden kann, wenn die im Bürgerl. Gesetzbuch gegebenen Voraussetzungen vorliegen und die anderweitige Unterbringung zur Verhütung der Verwahrlosung erforderlich ist, aber nicht ohne Inanspruchnahme öffentlicher Mittel erfolgen kann.

Einen mehr parteipolitischen Charakter tragen eine Reihe von Anträgen der fortschr. Volkspartei. So verlangt diese Vorlegung eines die Verantwortlichkeit der Minister regelnden Gesetzesentwurfs, die Einführung der geheimen Abstimmung bei den Gemeindevahlen nach den für die Ausübung des Reichstagswahlrechts geltenden gesetzlichen Vorschriften, und eine Aenderung des Wahlrechts zum Kreis- und Provinziallandtage. Es soll u. a. den eingetragenen Genossenschaften, den Gesellschaften m. b. H. und sonstigen noch nicht wahlberechtigten Erwerbsgesellschaften das Wahlrecht zum Kreistage verschafft werden. In zwei weiteren Anträgen wird verlangt, daß die Ausschüsse der Arbeiterausschüsse in den staatlichen Betrieben dahin erweitert werden, daß die Ausschüsse über die Lohnhöhe und über die Festsetzung der Akkordsätze gehört werden; ferner daß in allen Staatsbetrieben den Mitgliedern der Arbeiterausschüsse und den anderen im Ehrenamt tätigen Arbeitern dieselben Sicherungen ihres Arbeitsverhältnisses gewährt werden, welche durch die neue Berggesetzgebung den Sicherheitsmännern gewährleistet sind. Hinsichtlich der Ruhegehälter der Staatsbeamten und Lehrer, die vor dem 1. April 1908 pensioniert wurden, und der Reliktenbezüge ihrer Witwen und Waisen liegt ein fortschrittlicher Antrag vor, der sich mit dem oben erwähnten nationalliberalen Antrage im wesentlichen deckt.

Endlich beantragen die Polen, daß der unbeschränkte Gebrauch der polnischen Sprache in öffentlichen Versammlungen landesgesetzlich gewährleistet werde.

Bei der beschränkten Zeit, die dem Landtage diesmal zur Verfügung steht, kann auf die Erledigung aller dieser Anträge noch in

dieser Tagung nicht gerechnet werden. Eine Besprechung werden sie aber aller Voraussicht nach alle finden, und zwar bei der Etatsberatung.

Politische Tageschau.

Weitere Informationsreisen des Kolonialsekretärs Dr. Solf.

Der Staatssekretär des Reichskolonialamtes, Dr. Solf, beabsichtigt nach dem „Vot.-Anz.“, seine Londoner Erfahrungen durch eine Reise nach Amsterdam und Antwerpen zu ergänzen. So wird er die Steinschleifereien in Hanau und Idar besichtigen. Es besteht anscheinend die Absicht, die deutsche Schleifindustrie für die Bearbeitung der deutschen Rohdiamanten heranzuziehen.

Zur Organisation der konservativen Partei.

Die „Kreuzztg.“ veröffentlicht eine längere Zuschrift, unterzeichnet v. B., an deren Schluß es heißt: Ein Wort noch über die konservative Partei im Wahlkampf. Es ist viel geleistet worden, aber die Agitation — wohl verstanden eine würdige und richtige — ist absolut nicht genügend organisiert. Es mag sein, daß es schwer ist, neue konservative Zeitungen zu lancieren, deswegen aber dürfen wir den Gedanken nicht aufgeben, noch weiter ins Volk einzudringen. Wäre es nicht gut, mit der ganzen Frage einen Ausschuß zu beauftragen? Es müssen sich Mittel und Wege finden, und wir sind durch unseren Führer Heydenbrand auf eine breitere Basis in bezug auf Volkstümlichkeit gestellt. Das müßten wir ausnutzen und unsere Ideen werden in der Erscheinungen Flucht gewinnen. Vielleicht heißt es 1917 nur noch hie rechts, hie links. Wir müssen uns mitteilen können und agitieren. Für die kommende Reichstagsession aber wünsche und hoffe ich, daß jeder konservative Redner immer wieder unerbötlich der Regierung die Wahrheit sagt. Nur so kann der Regierung und dem Staate geholfen werden. Los vom internationalen Juden- und Geldproletariat, das vereinigt ist mit der Sozialdemokratie, das sei die Parole!

Die Juden und die Reichspolitik.

Dr. Walter Rathenau, der Sohn des Großindustriellen Geheimrats Rathenau, spricht in einem jüngst erschienenen Buche aus, daß die deutsche Judenchaft in der Lage ist, jeder ihr nicht zuzugewandten Politik im deutschen Reiche binnen kürzester Frist den Gar aus zu machen.

Diskontierung von Buchforderungen.

Bekanntlich rühmt sich der Hanfabund, seine Handwerkerfreundschaft dadurch bewiesen zu haben, daß er die Diskontierung von Buchforderungen befürwortet und einführen will. Jetzt schreibt nun der freisinnige Abgeordnete Professor Dr. Crüger, daß das Schlagwort: Diskontierung von Buchforderungen sich im praktischen Leben als untaugliches Mittel erweisen dürfte, der Notlage der kleinen Gewerbetreibenden abzuhelfen.

Ankauf von Kohlenfeldern durch den sächsischen Staat.

Finanzminister Dr. von Seydewitz teilte in der zweiten sächsischen Kammer mit, die Regierung stehe in Verhandlungen über den Ankauf der Kohlenfelder im Leipziger Bezirk und weiterer in der Lausitz. Der Ankauf sei so gut wie gesichert und werde 25 Millionen kosten. Die Erwerbung dieser Kohlenfelder sei für die Industrie Sachsens notwendig, denn die sächsischen Braunkohlenfelder würden in absehbarer Zeit abgebaut sein. Im Zusammenhang mit der Erwerbung der Kohlenfelder stehe die geplante Elektrifizierung der sächsischen Staatsbahnen.

Ein neues Motu proprio.

Einem römischen Telegramm der „Köln. Ztg.“ zufolge erwarten dortige eingeweihte kirchliche Kreise für die nächste Zeit ein neues Motu proprio des Papstes über die Studien des Klerus.

Mißerfolg des Generalstreiks in Portugal.

Vom Mittwoch wird aus Lissabon gemeldet: Auch heute durchziehen Patrouillen die Straßen der Stadt, die wieder den gewohnten Anblick bietet. Die Zahl der in der Nacht vornehmlich in der Nähe des Sitzes des Arbeiterjudikats vorgenommenen Verhaftungen beträgt etwa 1000. In Coimbra überfielen die Ausständigen eine Fabrik und bewarfen die einschreitenden Polizeibeamten mit Steinen. Es gelang, die Ruhe wieder herzustellen. — Die von der Regierung getroffenen militärischen Maßnahmen sichern die persönliche Freiheit, die Arbeit und die öffentliche Ordnung. Die Straßenbahnen haben den Verkehr wieder aufgenommen. Die Blätter werden am Nachmittag wieder erscheinen. Heute sind aus Anlaß des Jahrestages der Proklamierung der Republik alle Läden geschlossen.

Vor dem Petersburger Senat

begann am Dienstag unter Ausschluß der Öffentlichkeit der Prozeß gegen 159 Mitglieder der armenischen Revolutionspartei; 330 Zeugen sind geladen.

Das japanische Verkehrsministerium

verhandelt mit der koreanischen Eisenbahnerverwaltung und mit der Postverwaltung von Kuanglung zur Schaffung einer neuen, kürzesten Postroute von Japan nach Europa über Korea.

Der König und die Königin von England

sind an Bord der „Medina“ in Gibraltar eingetroffen.

Ueber die geplante militärische Organisation Marokkos

berichtet die „France militaire“, daß das gesamte Besatzungskorps einem Generalresidenten unterstehen werde; der Befehlshaber aller Streitkräfte werde ein Divisionsgeneral im Range eines Korpskommandanten sein. Die Truppen werden in drei Gruppen eingeteilt, von denen zwei, diejenigen in Casablanca und an der algerisch-marokkanischen Grenze, bereits bestehen. Diese beiden Gruppen werden ihre gegenwärtige Stärke behalten. Die dritte Gruppe wird ausschließlich aus scharfschützen, von einem französischen General befehligten Streitkräften, etwa 20 000 Mann, bestehen, deren Kern die von der französischen Militärkommission geschulten 6000 Mann bilden werden. — Der französische Ministerpräsident hat die Vorlage eines Gesetzesentwurfs genehmigt, der für das Budget von 1911 Ergänzungskredite bezüglich der militärischen Operationen in Marokko in einer Höhe von 58 Mill. Fr. vorsieht.

Deutsches Reich.

Berlin, 31. Januar 1912.

— Se. Majestät der Kaiser hatte auch am Mittwoch, wie an den vorangegangenen Tagen, eine Besprechung mit dem Reichskanzler in dessen Palais.

— Der Kronprinz und die Kronprinzessin sind am Mittwoch Nachmittag von Berlin nach Palermo im Engadin abgereist.

— Im königlichen Opernhaus wurde gestern Causs's „Der große König“ gegeben. In der großen Hofloge hatten der Kronprinz und die Kronprinzessin mit den Herren der Offiziersdeputation vom 1. Leibhufarenregiment Platz genommen. In der großen königlichen Seitenloge erschienen der Kaiser, die Kaiserin, Prinzessin Viktoria Luise und die Prinzen Eitel-Friedrich und Friedrich Karl von Hessen. Während der Vorstellung fanden sich noch in der Nebenloge der Graf von Turin und Prinz Adalbert ein, die von dem Diner bei den

Garde-Kürassieren kamen. In der Pause nahmen die hohen Herrschaften Erfrischungen. Nachher nahmen der Kronprinz und die Kronprinzessin beim Kaiserpaar Platz, während Prinz Eitel-Friedrich und Prinzessin Viktoria Luise sich in die Loge des Grafen von Turin begaben.

— Der Kaiser beabsichtigte gestern Nachmittag in der Festhalle des Ausstellungsparks ein Modell, daß für eine neue größere Cadiner Architektur-Ausführung bestimmt ist. Es handelt sich um die Aus schmückung des Sommergartens im Warenhaus Wertheim in der Leipziger-Straße, für den bereits der große Cadiner Brunnen des Professors Tschkner angekauft worden ist.

— Zur Erinnerung an den Tag seines Eintritts in das Erste Garderegiment z. F. behufs Erlernung des praktischen Dienstes, wird der Kaiser den Abend des 9. Februar d. J. im Kreise des Offizierskorps und vieler ehemaliger Offiziere des Regiments im Potsdamer Regimentshause verleben, wobei launige Theateraufführungen jüngerer Offiziere den Abend einleiten werden.

— Nach der „B. Z. a. M.“ ist Prinz Waldemar von Preußen, der älteste Sohn des Prinzen Heinrich, gestern zu kurzem Aufenthalt in Lahmanns Sanatorium Weißer Hirsch bei Dresden eingetroffen. Er wird am 6. Februar das Sanatorium verlassen und eine längere Reise nach China und Japan antreten.

— Aus Anlaß des Jahrestages des Ablebens des Kronprinzen Rudolf stattete der Kaiser dem Botschafter Grafen Szögyenyi-Marich gestern Nachmittag im Botschafterpalais einen einfündigen Besuch ab.

— Ein Großneste des Altreichskanzlers Fürsten v. Bismarck, der neuernannte Regierungsassessor Herbert v. Bismarck, ist dem Landratsamte in Frankenstein, das Prinz Friedrich Wilhelm von Preußen verwaltet, zugeteilt worden.

— Dem bisherigen Gouverneur von Kamerun, Dr. Stein, ist bei seinem Ausscheiden aus dem Reichsdienst der Kronorden 2. Klasse verliehen worden.

— Das Befinden des Staatsministers a. D. Hobrecht, das im Zusammenhang mit Herzschwäche Montag sehr bedenklich war, hat sich wieder gehoben. Gestern Abend wurde eine Zunahme der Kräfte wahrgenommen.

— Am 5. Februar, wird der Staatthalter der Reichslande, General der Kavallerie, Generaladjutant Graf von Wedel seinen 70. Geburtstag feiern.

— Der ehemalige Führer der Buren während ihres Kampfes gegen England, General Joubert, ist zu kurzem Aufenthalt in Berlin eingetroffen.

— Der ehemalige Chefredakteur der „Voss. Ztg.“, Friedrich Steffany, ist gestern in Berlin nach kurzem Krankenlager gestorben.

— Dem Kommerzienrat F. Sonnenken in Bonn ist vom König der Belgier in Anerkennung seiner verdienstvollen Mitwirkung am Gelingen der Brüsseler Weltausstellung 1910 das Offizierskreuz des Kronenordens verliehen worden.

— Zugunsten Trimborns, der in Köln unterlegen ist, will der Zentrumsabgeordnete für den Siegfrieds, Amtsgerichtsrat Dr. Becker, auf sein Mandat verzichten.

— Das Reichsamt des Innern veröffentlicht folgende Bekanntmachung: Mit Bezugnahme auf die in Nr. 6 des Reichs-Gesetzblattes verkündete kaiserliche Verordnung vom 22. Januar 1912, durch welche der Reichstag berufen ist, am 7. Februar 1912 in Berlin zusammenzutreten, wird hierdurch bekannt gemacht, daß die Eröffnung des Reichstags an diesem Tage um 12 Uhr vormittags im Weißen Saale des hiesigen königlichen Schlosses stattfinden wird. Zuvor wird ein Gottesdienst, und zwar für die Mitglieder der

evangelischen Kirche in der Schloßkapelle um 11 Uhr, für die Mitglieder der katholischen Kirche in der St. Hedwigskirche um 11 1/2 Uhr abgehalten werden. Zuschauer können zu dem Eröffnungsakte nicht zugelassen werden. — Wie die „Kreuzzeitung“ aus authentischer Quelle erfährt, beabsichtigt der in Landeshut-Jauer gewählte Amtsrichter Warmuth, sich im Reichstag keiner bestimmten Fraktion anzuschließen, sondern wild zu bleiben. — Der Abg. Graf Oppersdorff bestreitet die Nachricht, daß er als Hospitant der Polenfraktion beitreten werde. Er sagt: „Ich war, bin und bleibe Zentrumsmann, und zwar allen Mameluckenmärcchen zum Trost deutscher Zentrumsmann.“

— Die Abteilung für Staatswissenschaften der hiesigen freien Studentenschaft beabsichtigt kürzlich eine Führung durch die „Vorwärts“-Druckerei zu veranstalten. Diese Veranstaltung ist aber vom Rektor der Universität verboten worden.

— Große Wahlbetrügereien scheinen in Dresden vorgekommen zu sein. Wie es heißt, hat die Staatsanwaltschaft bereits eine Untersuchung darüber eingeleitet, wie es zu der Zunahme der sozialdemokratischen Stimmen in der Stichwahl gekommen sein kann; es verlautet nämlich, daß eine große Anzahl von Arbeitern doppelt in die Wählerlisten eingetragen worden seien, einmal an ihrer Arbeits- und einmal an ihrer Wohnstätte. Diese Arbeiter sollen auch größtenteils doppelt gewählt haben.

— Von liberaler und sozialdemokratischer Seite wird jetzt die Behauptung verbreitet, daß die Konservativen für die Wahl der Herren v. Heydebrand und v. Kröcher 150 000 bzw. 125 000 M. aufgewendet hätten. Solche Ausstreunungen verfolgen offensichtlich den Zweck, die Aufmerksamkeit von den sehr beachtlichen Geldmitteln abzulenken, welche die Gegner der Reichsfinanzreform bei den jüngsten Wahlen aufgewendet haben. Wenigstens entbehrt die eingangs erwähnte Behauptung jeder tatsächlichen Unterlage. So z. B. betragen die Kosten der Wahl des Herrn v. Heydebrand, wie die „Berliner Politischen Nachrichten“ aufgrund zuverlässiger Angaben mitteilen in der Lage sind, noch nicht den zehnten Teil der dafür angegebenen Summe von 150 000 M.

— Wegen Ausbruchs der Pest in Durban (Natal) müssen alle von dort nach deutschen Häfen kommenden Schiffe und ihre Insassen bis auf weiteres vor der Zulassung zum freien Verkehr ärztlich untersucht werden.

Bund der Handel- und Gewerbetreibenden.

Berlin, 30. Januar.
Unter zahlreicher Beteiligung aus Berlin und Umgebung fand gestern Abend im großen Industriepalast die ordentliche Generalversammlung des Bundes der Handel- und Gewerbetreibenden statt. Derselben ging eine Beratung des Vorstandes und Ausschusses über die der Generalversammlung vorzuliegenden wichtigsten Gegenstände der Tagesordnung voran. Die Generalversammlung selbst wurde durch den Bundesvorsitzenden Linke mit einer Begrüßung der erschienenen Mitglieder eröffnet. Der Vorsitzende erstattete nach einem kurzen Rückblick auf das abgelaufene Geschäftsjahr den eigentlichen Geschäftsbericht pro 1911. In demselben werden namentlich erwähnt die Neuregelung des Ortsstatuts über die Sonntagsruhe für Groß-Berlin, des weiteren die Wahlen zum Kaufmannsgericht, welche der besonderen Beachtung der Mitglieder empfohlen werden; ferner wird Bezug genommen auf die Gründung des Rabattparfonds, der sich in erfreulicher Weise entwickelt, sowie auf den offenen und verkehrten Handel der Beamten und den Handel mit Rohstoffen, wobei die erzielten Erfolge besonders hervorgehoben wurden. Ferner betätigte sich der Bund in abgelaufenen Geschäftsjahr in besonderer Weise hinsichtlich der Bekämpfung des Ausverkaufswesens, des unlauteren Wettbewerbs und des Automatenhandels, sowie des Kampfes gegen die Warenhäuser; auch bezüglich des Verhängens der Schaufenster während des Ladenabschlusses an Sonn- und Festtagen ist der Bund mehrfach bei den einschlägigen Behörden vorstellig geworden und hat auch Erfolge erzielt. Auf dem Gebiete der Angestelltenversicherung konnte trotz aller Bemühungen bisher manches Wünschenswerte nicht erreicht werden. Zum Schluß erwähnt der Bericht noch die Schritte, welche zur Aufklärung des Publikums über die Teuerung der Lebensmittel unternommen wurden, ferner die Verhandlungen betreffend die Lager- bzw. Detailverkaufsgenossenschaft, sowie den Anschluß an den reichsdeutschen Mittelstandsverband, dem der Bund bekanntlich als korporatives Mitglied beigetreten ist. — Im Anschluß an die Bekanntgabe des Geschäftsberichtes wurde der Kassenericht veröffentlicht, demzufolge die finanzielle Grundlage des Bundes eine durchweg befriedigende genannt werden kann; Das Vermögen des Bundes beträgt derzeit 15 600 Mark. — Es folgten sodann die Ergänzungswahlen zum Vorstand und Ausschuss, wobei zum größten Teil die bisherigen Mitglieder wiedergewählt wurden, ferner die Wahl des Ehrenrates, der künftig aus 4 Mitgliedern des Bundes und einem der beiden Syndici bestehen soll. — Hieran schloß sich die Beratung des Vorstandsangesuches betreffend Satzungsänderung. Eine Reihe von Paragraphen der Satzungen wurde in mehr oder weniger erheblicher Weise abgeändert bzw. ergänzt. — Die Beratung dieses Punktes der Tagesordnung nahm geraume Zeit in Anspruch, jedoch erst in vorgerückter Stunde der Generalsekretär des Bundes Bergmann das Wort zu jenem Referat über das Thema „Welche wichtigen Bestimmungen der neuen Reichsverfassung sind in der Ordnung der Gewerbebetriebe zu beachten?“ nehmen konnte. Infolge der vorgeschrittenen Zeit beschränkte sich der Referent

darauf, in gedrängter Form die Hauptpunkte der Reichsverfassungsänderung zu erwähnen. Er erläuterte kurz den Umfang der letzteren, wobei er die Invalditätversicherung nur kurz streifte, besprach dann die Errichtung von Versicherungsämtern, Ober- und Landesversicherungsämtern und deren Einrichtung und Tätigkeit, ferner die Frage der Lohn- und Versicherungsleistungen, die verschiedenen vom Gesetze vorgeschriebenen Formalitäten usw. Die Anwesenden folgten den Ausführungen des Referenten mit lebhaftem Interesse und großer Aufmerksamkeit und zollten ihm für seine Darlegungen reichen Beifall. — Die Berammlung, deren Tagesordnung auch noch ein Referat über die jetzige und spätere Konkurrenz der Warenhäuser und der Groß-Filialbetriebe“ enthielt, endete erst in später Nachtstunde.

Arbeiterbewegung.

Die Grubenbesitzer im Borinage haben am Mittwoch die Vermittlungsvorschläge des Ministerpräsidenten zur Beilegung des Bergarbeiterstreiks abgelehnt.

Ausland.

Wien, 30. Januar. Der frühere Außenminister Dr. Ebenhoch ist heute mittag gestorben.

Brag, 31. Januar. Universitätsprofessor Emil Frida, Mitglied des österreichischen Herrenhauses, der unter dem Pseudonym Jaroslav Brachly bekannt (tschechische Sprache), hat gestern einen Schlaganfall erlitten. Sein Zustand ist hoffnungslos.

Der italienisch-türkische Krieg

Vom Kriegsschauplatz meldet die „Agenzia Stefani“ aus T o b r u k: Montag früh eröffnete eine Schar von Türken und Arabern aus großer Entfernung ein Geschützfeuer gegen das italienische Fort, wurde aber durch wenige Kanonenschüsse zerstreut. Ebenso wurden andere Angriffe, die kleine Gruppen des Feindes gegen die westlichen Schanzgräben der Italiener unternahmen zu rückgewiesen.

Ferner meldet ein Telegramm aus Bengasi: Eine Abteilung italienischer Kavallerie, die sich auf einem Erkundungsritt befand, hatte am Mittwoch einen Zusammenstoß mit einigen hundert Beduinen, bei dem sie von italienischer Artillerie unterstützt wurde. Die Beduinen wurden mit Verlusten in die Flucht geschlagen, die Italiener hatten keine Verluste.

Der Postdampfer „Tavignano“, der die Italiener gezwungen hatten, zur Durchsicherung nach Tripolis zu fahren, ist am Montag Nachmittag in Tunis eingetroffen.

Die Revolution in China.

Der chinesische Hof für den Frieden. Das auswärtige Amt in Peking teilt mit, die Kaiserin-Witwe habe das Kabinett davon unterrichtet, daß sich der Thron für den Frieden entschieden habe, und die Minister angewiesen, entsprechende Maßnahmen zu treffen.

Kaufleute von Tschifu haben unter Mithilfe der Garnison den Gouverneur Lu gefangen genommen. Lu, der mit Soldaten in Tschifu eintraf, war ein Betrüger. Er erklärte den dortigen Behörden, der Präsident der Republik habe ihn zum Gouverneur ernannt, während er dem Präsidenten der Republik meldete, die Bevölkerung von Tschifu habe ihn zum Gouverneur gewählt.

Aus Anlaß der Verhaftung mehrerer Japaner, die der Revolutionspropaganda verdächtig sind, ist eine japanische Truppenabteilung zum Schutze von Leben und Eigentum der Japaner in Mukden einmarschiert. Am Dienstag und Mittwoch sind 37 Revolutionäre hingerichtet worden. In der Stadt herrscht große Erregung. Die Geschäfte sind zum Teil geschlossen, viele Einwohner verlassen Mukden.

Provinzialnachrichten.

Schweiz-Neuenburger Niederung, 29. Januar. (Diamanten Hochzeit.) Der frühere Hofbesitzer, jetzige Rentier Cornelius Bartel zu Compagnie, heiratete heute mit seiner Gattin Frau Marie Bartel, geb. Foth, das Fest der diamantenen Hochzeit. Beide Ehegatten erfreuen sich noch seltener geistiger und körperlicher Rüstigkeit.

Marlenwerder, 30. Januar. (An Kaisergeburtstag) lauchte auch das Feldartillerieregiment Nr. 72 in Marlenwerder mit dem gleiche Nummer tragenden Infanterieregiment in Organ telegraphische Grüße aus. Das Feldartillerieregiment Nr. 72 drückte am 27. Januar:

Ein Jahr verging, seit wir uns grüßten,
Ein Jahr, wie teilen uns zuvor.
Es lehrte in Treue uns zu rüsten
Und wach zu halten Aug' und Ohr.

In guten und in bösen Tagen
Gint in der alten Treue Bund
Der schwarze sich dem roten Kragen,
Dem Kaiser Heil! Ichall's durch das Land!

Feldartillerieregiment 72.

Das Infanterieregiment 72 antwortete:
Dem Kaiser Heil! die Gläser klingeln,
Uns schlägt im gleichen Takt das Herz.
Mag auch die Zukunft Stürme bringen,
Wer uns angreift, der heißt auf Eh.

Kann sich der Feind langsam nicht zügeln,
Wenn Krieg statt Frieden er befohlen,
Dann wolle die Treue wir befolgen,
Dem Kaiser Heil! und 72 vor!

Infanterieregiment 72.

Zoppot, 31. Januar. (Kaiserliche Spende.) Am Geburtstage des Kaisers traf bei Herrn Barrer Dr. Rindfleisch aus dem Zivilkabinett des Kaisers vom 26. d. Mts. die freundige Mitteilung ein, daß der Kaiser zur Einrichtung der neuen Frauenanalt bei der Trinkerheilanstalt in Sogorich 1000 Mark aus seiner Schatzkammer bewilligt habe.

Posen, 30. Januar. (Nach Unterschlagung von 4000 Mark durchgebrannt) ist der Buchhalter Stanislaus W., Bitterstraße 14 wohnhaft. W., der seine Flucht bereits am 28. d. bewerkstelligt hat, war bei dem Generalagenten Braun, Tiergärtenstraße 6, tätig und war ihm die Kasse anvertraut. Mit ihm ist die Verkäuferin Wanda Dembowska flüchtig. Das betrügerische Paar soll preussischen Boden bereits verlassen haben und nach Rußland abgereist sein.

Zu den Wahlunruhen in Schwes.

Nach weiteren Meldungen weist ein Untersuchungsrichter vom Landgericht aus Graudenz in Schwes, um die Vernehmung der Tumultuanten des letzten Krawalls zu leiten. Es sind bis jetzt 12 Verhaftungen vorgenommen, weitere folgen. Auch dem polnischen Kaufmann Romuald Redzinski haben die Tumultuanten die Schaufenster eingeschlagen; jedenfalls dürfte dies eine Verwechslung sein und die Steinwürfe sollten einem anderen gelten.

Am Montag fand die Vernehmung der wegen Aufruhrs am 25. d. Mts. verhafteten Polen statt. Aufgrund ihrer Aussagen erfolgten noch einige Verhaftungen. Wie nunmehr festgestellt worden ist, hatte der Sozialverein sich so organisiert, daß verschiedene Trupps eine Anzahl Lokale, von denen sie wußten, daß darinnen Deutsche weilten, stürmen wollte. Nur dadurch, daß auf einmal Musik vom Markt her ertönte, wurde man hiervon abgelenkt. Auch in Soltnowo bei Schwes haben die Polen die wenigen anwesenden Deutschen ebenfalls bedroht, so daß zu deren Sicherheit der Gendarm gerufen werden mußte.

Gegen die Wahl des Landrats v. Halem hat das polnische Wahlkomitee Protest erhoben. Der „Germania“ wird dazu geschrieben: Am Montag fand auf dem Landratsamt die Wahlprüfung und Stimmzählung statt, und dabei stellte sich heraus, daß in einzelnen Wahlbezirken sämtliche auf den Kandidaten der Polen abgegebenen Stimmzettel für ungültig erklärt worden. Zählt man die für ungültig erklärten Stimmen mit, dann wäre der Pole mit einer Mehrheit von 131 Stimmen gewählt. Die gesamten Stimmzettel des polnischen Kandidaten lauteten: „Abgeordneter v. Sals-Jaworski-Berlin“. Das hatte der Vorsitz des polnischen Wahlkomitees Wojnowski in einem besonderen Schreiben dem Wahlkommissar Herrn Gerlich-Bantau noch ausdrücklich mitgeteilt. Am Wahltag ging den einzelnen Wahlvorstehern von Seiten des Landrats von Halem die Weisung zu, polnische Stimmzettel für ungültig zu erklären, auf denen das Wort „Abgeordneter“ stehe, weil es keinen Abgeordneten von Jaworski gebe. Nun ist aber Herr von Jaworski Landtagsabgeordneter für Posen und hat folglich das Recht, sich Abgeordneter zu nennen. Die Mehrheit der Wahlvorsteher hat von der Anordnung des Landrats keine Notiz genommen. In einer Anzahl von Distrikten, jedoch hat man diese Weisung befolgt, und so ist denn das Unbefriedigende geschehen. Es sind 8047 (8039 D. Schriftl.) polnische Stimmzettel als gültig anerkannt, während 720 ganz bis das Tüppelchen gleiche Zettel für ungültig erklärt worden sind.

Die, wie es scheint, von polnischer Seite verbreitete Meldung, Landrat von Halem sei nach Berlin berufen worden, um über die Vorgänge Bericht zu erstatten, bestätigt sich nach dem „Pol. Tagebl.“ nicht.

Kafalnachrichten.

Thorn, 1. Februar 1912.
— (Neue Telegraphenanstalt in den Kolonien.) In Kuis in Deutsch-Südwestafrika ist am 22. Januar eine Telegraphenanstalt für den internationalen Verkehr eröffnet worden. Ausstieg an der Eisenbahn Wimbicht-Steinboop, südlich von Kub. Die Vorarbeiten für die Anlage nach Kuis ist dieselbe wie nach Windhof. Sie beträgt gegenwärtig 275 Mark.

— (Die Thorer Jugendweib) veranstaltete am Sonnabend den 3. Februar, abends 8 1/2 Uhr, im Restaurant „Goldener Löwe“ eine Kaisergeburtstagsfeier mit verschiedenen tanzmusikalischen und theatraleischen Vorführungen, Ansprache und Tanz.

— (Fußballweltspiel.) Am Sonntag den 4. Februar findet ein Fußballweltspiel zwischen den ersten Mannschaften des S.-B.-C. „Eintracht“ und der „Union“ Posen auf dem Höhe der Biometasferne um 2 1/2 Uhr nachmittags statt.

— (Thorer Stadtheater.) Aus dem Theaterbureau wird uns geschrieben: Heute, Donnerstags, zum zweitenmale „Carmen“. Morgen, Freitag, Erstaufführung des neuesten Werkes von Ern Hartd, „Gudrun“, ein Trauerspiel in 5 Akten. Diese bedeutende Dichtung des durch seinen „Tantus“ berühmten gewordenen Verfassers dürfte wie überall, so auch hier dem lebhaftesten Interesse des Theaterpublikums begegnen. Am Sonnabend Abend wie Sonntag Nachmittag wird bei halben Preisen der Schläger „Polnische Wirtshaus“ wiederholt. Sonntag Abend zum erstenmale die reizende Operette „Groszé-Groszé“.

— (Das Kinematographentheater „Metropol“) hat jetzt jeden Montag, Dienstag, Donnerstag und Freitag Nachmittags Kindervorstellungen eingerichtet und dementsprechend für den Abend ein für Erwachsene bestimmtes interessantes Programm zusammengestellt. Eine sehr hübsche Naturaufnahme ist der Film „Badeleben“, überaus geschickt gemacht das Bild „Automatische Wägentransporte“. Auch Varietee- und Zirkus-Evolutionen werden in neuerer Zeit erfolgreich auf die Leinwand übertragen. Eine Reihe weiterer mehr oder weniger lebenswerter Bilder ersten wie zweiten Inhalts, von denen noch die neuesten Zeitergebnisse (das neue französische Ministerium, das neue deutsche Dampfschiff „Polen“ u. a.) erwähnenswert sind, bilden den Abschluß.

— (Verhaftet) wurde der 36 Jahre alte vorbestrafte, aus besserer Stellung heruntergekommene Arbeiter Johann Frohwerk, der von seinem Arbeitgeber, Fleischermeister Peger in Posen den Auftrag erhalten hatte, ein Rind abzuholen und 150 Mark darauf anzuzahlen, mit dem Gelde aber durchgebrannt war und die ganze Summe bis auf 23 Mark, die noch bei ihm vorhanden wurden, in Thorn verjubelt hatte. Bei der Verhaftung zeigte er keine Reue, vielmehr Verteidigung wie über einen gelungenen Streich.

— (Auf dem heutigen Viehmärkte) waren 35 Ferkel und 45 Schafschweine aufgetrieben. Bezahlt wurden für Schweine, magere Ware 36—38, fette Ware 38—40 Mark pro 50 Kilogramm Lebendgewicht.

— (Polizeiliche s.) Der Polizeibericht verzeichnet heute einen Arrestanten.

— (Beim Ueberfahren) wurden ein Paar Strümpfe und ein Potemomnie mit kleinem Inhalt. Näheres im Polizeibericht, Zimmer 49.

— (Zugelauten) ist ein Hahn. Näheres im Polizeibericht, Zimmer 49.

— (Wasserstand) Der Wasserstand der Weichsel bei Thorn betrug heute + 0,74 Meter, er ist seit gestern um 2 Zentimeter gefallen. Bei Chwalowice ist der Strom von 1,99 Meter auf 2,10 Meter gestiegen.

Von der Landesgrenze bis Schilno Fahrinne eisfrei, von dort bis Alt-Thorn ist Eisstand; weiter bis Fordon zum Teil Eisstand, zum Teil Fahrinne eisfrei; von hier bis Groß-Wolz Eisstand mit einer Reihe von Blößen, weiter bis Neuenburg eisfrei, von dort bis Bismühlberggehöft Schilwieje Eisstand mit Blößen; von Neu-Mösland bis Klossowo Eisverteilung, deren Verteilung in Angriff genommen ist. In dem ausgebrochenen Strome bis zur Mündung schwaches Bruchelstreifen. Das Eis treibt in nordöstlicher Richtung gut in See ab. In der Rogal Eisland. Die Eisbrecherarbeiten sind bis zum Hafen Montanerpije gediehen.

* Schripitz, 1. Februar. (Der neugegründete Kriegerverein Schripitz-Rau) beging am Sonnabend den Geburtstag des Kaisers durch ein Fest im Vereinslokal, Goltshaus von Genhardt in Schripitz, das sehr stark besucht war. Nach einem von Hil. Dopschiff gut vorgelegenen Biolog hielt der Vorsitzende, königl. Förster Siegerl, eine feierliche Rede, die mit einem Hoch auf den obersten Kriegsherrn schloß, worauf ein lebendes Bild „Huldigung dem Kaiser“ entrollt wurde. Ein lustiger Schwan „Beim Soldatenliebchen“ wurde von Mitgliedern des Vereins sehr flott gespielt und erzielte reichen Beifall. Große Heiterkeit erregte das Rollmuench „Beyer und Meyer“ sowie einige andere Comptes. Das Fest des jungen Kriegervereins kann nur als wohl gelungen bezeichnet werden, wozu auch die gute Begleitung beitrug. Nach Schluß der Ausführung trat der Tanz in seine Rechte.

* Aus dem Landkreis Thorn, 31. Januar. (Der Kriegerverein Sultau) feierte am Sonntag im festlich geschmückten Saale der Hantel'schen Goltshaus den Geburtstag des Kaisers. Das Fest wurde eingeleitet durch einige Konzerte, welche von einem Teil der Kapelle des Fußart.-Regts. Nr. 15 ausgeführt wurden. Nach einem Feilprolog hielt der 2. Vorsitzende, Herr Wüller, eine Ansprache, in der er darauf hinwies, wie not es gerade hier im Osten ist, das Kriegervereinswesen zu unterstützen und in diesen das Band der Einigkeit fest und fester zu knüpfen, um das Ansehen der jetzigen Reichstagswahlen zu überwinden. Die Rede schloß mit einem Kaiserhoch, in das die Kameraden begeistert einstimmten. In dielem Augenblick ging der Vorhang in die Höhe und entrollte ein lebendes Bild, eine Wagnung an die Kameraden zur Treue und Unabgänglichkeit an den Kaiser, worauf die Kameraden die Kameradschaft anknüpften. Hierauf wurden einige Theaterstücke gegeben, die dank dem flotten Spiel Beifall fanden. Dann begann der Tanz, in dessen Pausen einige patriotische Gegenstände zur Verlosung kamen.

* Aus Russisch-Polen, 31. Januar. (Enormer Fremdenverkehr in Lodz.) Mit dem Beginn der Sommerferien in der Manufakturwarenbranche zeigt Lodz, das deutsche Manufaktur in Russisch-Polen, wieder ein neues Strahlenbild; man sieht eine große Anzahl fremder Geister. Aus verschiedenen Gegenden des Kaiserreiches, ganz besonders aus dem Süden Rußlands, sind zahlreiche Kaufleute eingetroffen. Die Zahl derselben ist so groß, daß die vorhandenen Hotels wiederum nicht genügen, die eingetroffenen Fremden aufzunehmen, jedoch viele gezwungen sind, bei Bekannten Unterkunft zu suchen. In den Hotels selbst wird jeder nur zur Verfügung stehende Raum für die Fremden hergerichtet. Dieser große Fremdenzufluß bedeutet jedoch noch nicht, wie die „Neue Lodzer Zeitung“ bemerkt, den Ausbruch einer besseren Zeit im Lodzer Geschäftsleben. Das Mißtrauen hält nach wie vor an, und der Distanz von auswärtigen Wechsellern ist noch immer erschwerend. Die auswärtige Kundschaft, welche durch die früher auf leichte Art erzielte Kreditgewährung stark verwohnt ist, will mit den veränderten Verhältnissen in Lodz nicht rechnen und besüßt den Blick nur in der Voraussetzung, in gewohnter Weise Kredit zu erhalten. In vielen Fällen will man den alten Geschäftsverhältnissen nicht mehr huldigen und verweigert die Kreditgewährung, jedoch sich viele Geschäftsleute in ihren Erwartungen enttäuscht sehen und Lodz diesmal ohne Waren verlassen haben. Es wäre wahrlich an der Zeit, daß die Kundschaft aus dem Kaiserreiche zu der Erkenntnis gelange, daß man, wie für Mostau, auch für Lodz Barmittel zur Verfügung haben muß. Es wird niemandem von der mittleren Kundschaft einfallen, den Weg nach Mostau anzutreten, ohne sich zuerst mit dem nötigen Gelde versehen zu haben, während nach Lodz viele Manufakturisten mit leeren Taschen kommen und sogar die Frachtbefehle für die auf Kredit erhaltenen Waren lombardieren, um sich nötige Barmittel zu verschaffen. Kein Wunder, daß unter solchen Umständen Lodz das Nachsehen hatte und mit dieser Art leichtfertiger Kreditgewährung endlich gebrochen hat. Lodz verlangt mit vollem Recht gleich Mostau Kassazahlung.

Briefkasten.

M. F. Thorn I. Das Anrecht auf einen Gegenstand, der zur Verbesserung usw. übergeben ist, geht dem Eigentümer nicht, wie etwa ein Pfand, in bestimmter Zeit verloren, auch wenn dieser die wiederholten Aufforderungen, den Gegenstand abholen zu lassen, unbeachtet läßt. In diesem Falle steht Ihnen nur der Weg der gerichtlichen Klage auf Abnahme des Gegenstandes gegen Zahlung der Verbesserungskosten offen; außerdem sind Sie befugt, den Gegenstand auf Kosten des Eigentümers von einem Spediteur aufbewahren zu lassen.

Der Prozeß des Gentleman-Spions Bertrand Stewart vor dem Reichsgericht.

Leipzig, 31. Januar.
Unter möglichem Andrang des Publikums, das sich in der Hauptkammer aus Juristen, Offizieren und Pressevertretern zusammensetzte, begann heute früh vor dem vereinigten zweiten und dritten Strafenrat des Reichsgerichts die Verhandlung in dem großen Spionageprozeß gegen den sogenannten Gentleman-Spion Bertrand Stewart, der am 2. August 1911 in Bremen unter dem Verdachte des Verrats gegen das Spionagesystem vom 3. Juli 1893 festgenommen wurde und in dem Verdacht steht, das Haupt der weitverzweigten Spionageringstruktur

zu sein, die man schon seit Monaten die Öffentlichkeit beunruhigt. Den Vorsitz in der heutigen Verhandlung führt Senatspräsident Dr. Menge, die Anklage vertritt Oberstaatsanwalt Wenzel, während als Verteidiger des Angeklagten der aus dem Wolke-Harden-Prozess und anderen Berliner Senationsprozessen her bekannte Justizrat Dr. von Gordon-Berlin und der Rechtsanwalt beim Reichsgericht Dr. Hans Otto-Weipzig erschienen sind. Das allgemeine Interesse konzentriert sich auf den Angeklagten, der bekanntlich einer sehr angesehenen und reichen englischen Familie angehört. Stewart ist Kenner im Königin Yeomanry-Regiment von West Kent und ein Mitglied der wohlbetannten Adolantfirma Ms. Maribg Stewart & Co. in Coleman Street. Er steht gegenwärtig im 45. Lebensjahre und ist ein Neffe der verstorbenen Lady Kennington, deren Gemahl, der vierter Lord Kennington, eine zeitlang Abgeordneter für Haveringwest und Lord-Kapitän von Pembroke war. Später war er erster Kammerherr der Königin Victoria, dann Chef des königlichen Haushaltes und Kapitän der Yeomen of the Guard. Seine Mutter gehört der Johnstone-Douglas-Familie an. Stewart ist der Verfasser eines „Handbuchs für die Kavallerie“, das auch den deutschen Offizieren sehr bekannt ist. Er hat den Krieg gegen die Buren als Offizier in der 36. Kompanie der Königlich Yeomanry mitgemacht und gilt seit dieser Zeit in englischen militärischen Kreisen als eine Kapazität auf dem Gebiete des Aufklärungsdienstes. So hat er für den Nachrichtenendienst der englischen Armee auf der Grundlage des deutschen Briefaufendienstes eine vorzüglich funktionierende Briefaufendienst eingerichtet und das Automobil sowie das Motorrad in den englischen Aufklärungsdienst eingeführt. Auch als Kundschafter mit der Flugmaschine hat Stewart sich betätigt. Vor etwa Jahresfrist verheiratete er in Gesellschaft des Kapitäns Matland den Weltrekord für Fernflug mit dem Ballon zu übersteigen, aber ein Ungewitter machte diesem Unternehmen ein schnelles Ende. Alles dies hat den Angeklagten in England zu einem sehr bekannten und populären Manne gemacht, und die Anklage nimmt daher wohl nicht mit Unrecht an, daß das englische Spionagebureau in London gerade diesen Mann als ein besonderes Werkzeug für den Aufklärungsdienst betrachtet hat, den es Anfang vorigen Jahres an der deutschen Nordseeküste einzurichten für gut befand. Aus den Spionageprozessen gegen die Leutnants French und Branden, sowie gegen den Schiffshändler Schulz her weiß man bereits, daß der englische Spionagedienst von Holland aus die Befestigungen an der deutschen Nordseeküste in diesem Frühjahr mit einem ganzen Netz von Spionen überpaant hatte. Besonders waren es die neu angelegten bzw. geplanten Neubefestigungen auf den Nordseeinseln und die Westküste, besonders aber die Wilhelmshavener Hafeneinbauten, die sich der intensivsten englischen Spionage zu erfreuen hatten. Außerdem interessierte die Engländer auch der Fortschritt unserer Dreadnought-Hauten auf den Werften in Bremen und Hamburg. Es scheint also, daß Stewart zunächst eine Anzahl anderer Spione nach Deutschland entsandte hat und deren Arbeiten unauffällig persönlich überwachen wollte. Mit dem kürzlich verurteilten englischen Schiffshändler Schulz scheint er ganz besonders enge Beziehungen unterhalten zu haben; denn er kam unmittelbar nach dessen Verhaftung in Bremen an und suchte von hier aus zu erfahren, wie weit Schulz mit seinen Feststellungen gekommen war. Wo Schulz aufgehört hatte, wollte er anscheinend fortfahren. Letztere ist jedenfalls, daß er beim Abzeichnen des Westküsten „Bremen“ und bei photographischen Aufnahmen deselben beobachtet worden ist, und daß man dieser seiner verdächtigen Tätigkeit zunächst keine Bedeutung belegte. Er hatte sich in Bremen als Erfinder eines neuen Briefschloßes verschrieben ausgegeben und erklärt, daß er dafür Vertreter an den Orten der Nordseeküste ausfindig machen wolle. Seinen Ausflügen in die Umgegend wurde daher keine besondere Bedeutung beigemessen, doch wurde er bald verdächtigt, als er gerade mit denjenigen Persönlichkeiten in Verbindung trat, die bereits von den militärischen Behörden der Polizei als Helfershelfer der damals auf dem Höhepunkt stehenden englischen Spionage bezeichnet worden waren. Als Stewart dann auch Ausflüge nach Helgoland, Borkum und Wilhelmshaven machte und hier wiederum sein besonderes Interesse für die Befestigungsanlagen an den Tag legte, folgten ihm unauffällig mehrere Beamte, die bei der Rückkehr Stewarts über Hamburg dort feststellen konnten, daß Stewart auf der Werft von Blohm & Voß den dort im Bau befindlichen modernen Panzerkreuzer der deutschen Flotte „Moltke“ in allen Einzelheiten genau befragt hatte. Ebenso mußte sich Stewart in Bremen auch noch genaue Angaben über die internen Einrichtungen des dort auf der Werft im Bau befindlichen Dreadnoughts „Hüringen“ zu verschaffen. Nun griffen die Behörden zu und in aller Stille wurde Stewart in das Bremer Untersuchungsgefängnis eingeliefert. Gleichzeitig beschlagnahmte man sein in Westküste lagerndes Gepäck. Dabei wurden sofort Feststellungen getroffen, die den Angeklagten als einen der gefährlichsten Spione des englischen Nachrichtenendienstes erkennen ließen. Er hatte nicht nur sehr wichtiges Kartenmaterial bei sich, das sich auf die Befestigungen der Nordseeküste bezog, sondern es wurden auch Zeichnungen und Pläne bei ihm gefunden, die sich auf die beiden Schlachtschiffe bezogen und deren Auffindung die sofortige Festnahme von vier Westküstenstellungen zur Folge hatte. Auch von den Forts Brinfamerhof, Langlitz und Bremen an der Weser wurden Karten und Stützen in seinem Besitze vorgefunden. Briefe an den Angeklagten von hoher englischer militärischer Seite herkommend, ließ klar erkennen, daß die Auftraggeber Stewarts in den höchsten englischen Kreisen saßen und daß man es bei dem Angeklagten mit einem Gentlemanipian zu tun hatte, den nicht Gewinn, sondern unbedingter Ehrgeiz nach Deutschland getrieben hatte. Die damaligen kritischen Verhältnisse hatten in jenen Kreisen ein besonderes Interesse für den Bereitschaftszustand der deutschen Küste, speziell für die angelegten Kriegsvorbereitungen in den deutschen Nordseeküsten wachgerufen und da der aufklärungslustige Substantianer nach dieser Richtung hin etwas positives nicht feststellen vermochte, so konzentrierte er seine Aufmerksamkeit auf den deutschen Schlachtschiffbau und die Befestigungsanlagen, um doch wenigstens etwas heimzubringen. Daß das von Stewart zusammengebrachte Material gradierend für ihn ist, kann nach den Ermittlungen der Reichsanwaltschaft keinem Zweifel unterliegen. Andererseits scheint es besonders erfreulich, daß er damit nicht über die holländische Grenze entkommen ist, die für alle englischen Spionagerunde der letzten Zeit die Operationsbasis gebildet hat. Seine Festnahme erscheint um so verdienstvoller, als man in ihm einen besonders intelligenten und durch seine Beziehungen um so gefährlicheren

Spion erwachte und weil zugleich durch seine Festnahme die Kette der Beweise dafür geschlossen erscheint, daß in den kritischen Frühjahrsmonaten des Jahres der englische Spionagedienst keine Mittel und Wege gescheut hat, um sich in den Besitz der wichtigsten Geheimnisse des deutschen Küstenbefestigungsdienstes und der deutschen Marine zu setzen. Vor Eintritt in die Verhandlung nimmt neben dem Oberstaatsanwalt Dr. Wenzel auch noch der Reichsanwalt Dr. Richter am Tische der Reichsanwaltschaft Platz. Ebenso erscheint noch ein dritter Rechtsbeistand des Angeklagten in der Person des Rechtsanwalts Dr. Fink-Bremen. In dem Öffnungsbefehl wird der Angeklagte als „Rechtsanwalt am höchsten Gerichtshof in England“ bezeichnet. Er ist am 1. Oktober 1872 in London geboren und wird des verstorbenen Verrats militärischer Geheimnisse beschuldigt. Stewart macht den Eindruck des typischen Engländers, er ist schlank, mager, blond und vollkommen barlos. Auf die Frage, ob er sich in deutscher Sprache verantworten wolle, erklärt der Angeklagte, daß er das Deutsche nur sehr mangelhaft beherrsche. Die in englischer Sprache geführte Unterhaltung hierüber gibt dem Reichsanwalt Dr. Richter Anlaß, zu einem Einspruch, da alle Prozeßbeteiligten hören und verstehen müßten, was der Angeklagte zu sagen habe. Der Vorsitz erklärt darauf, daß er nur die Dolmetscherfrage erledigen wolle, da von der Verteidigung ausdrücklich beantragt worden sei, neben dem gewöhnlichen Dolmetscher Rechtsanwalt Hermann-Weipzig, auch noch den ständig für die englische Botschaft in Berlin tätigen Justizrat Schneider-Berlin zuzuziehen. Das Gericht behält sich die Beschlußfassung über diesen Antrag zunächst noch vor. Es erfolgt dann der Aufruf der Zeugen, unter denen sich in der Hauptsache Hotelbesitzer und Gastwirte befinden, bei denen der Angeklagte während seines Aufenthalts in Bremen, Geestmünde, Hamburg, sowie auf Borkum und Helgoland gewohnt hat. Ferner bemerkt man mehrere Polizeibeamte und verschiedene Sachverständige, die über das von dem Angeklagten zusammengebrachte Material und dessen strategische Bedeutung vernommen werden sollen. Bei der Feststellung seiner Personalien ist der Angeklagte bemüht, seine zivile Beschäftigung als Rechtsanwalt in den Vordergrund zu stellen. Er betont wiederholt, daß er auch englischer Offizier sei und seit langen Jahren im Dienste der Yeomanry stehe. Er gehöre einem Kavallerie-Regiment an, habe viel für englische militärische Fachzeitschriften gearbeitet und besitze etwa 12 000 Pfund Vermögen. Sein jährliches Einkommen als Rechtsanwalt betrage etwa 2000 Pfund. Im Kriegsfall würde er, falls sein Regiment nicht teilnimmt, sich bei einem anderen Regiment melden, um am Feldzuge teilnehmen zu können. Er hoffe, Teilnehmer zu sein im Falle eines Krieges mit diesem angesehenen Lande. Auf die Frage nach seinem Vorleben erzählt der Angeklagte ausführlich von seinen Reisen, sowie von seiner sporadischen Betätigung als Jäger und Fischer. Energetisch behauptet er, während des Burenfeldzuges, oder bei seinen späteren Reisen in Frankreich, Deutschland und Italien Spionage getrieben zu haben. Vorl.: Waren Sie öfter in Deutschland? Angekl.: Ja, ich war 1892 mehrere Wochen in Dresden, habe auch Berlin besucht und bin wiederholt den Rhein entlang gefahren. Einmal bin ich auch hier in Leipzig gewesen. — Vorl.: Haben Sie sich denn bei immer verständigen können, wenn Sie nur so mangelhaft deutsch konnten, wie Sie jetzt angeben? Angekl.: Ich bin mit dem wenigen, was ich konnte, immer ausgetommen. Der Vorl. läßt sich dann von dem Angeklagten näheres über seine Tätigkeit während des Burenfeldzuges mitteilen. Stewart gibt u. a. an, daß er nur für Kavalleriewerben Bekandnis habe, und daß er von Marineangelegenheiten überhaupt nichts verstehe, zumal ja im Burenkrieges solche Dinge garnicht in Frage kommen konnten. Auf die Frage, ob er ein Kriegsschiff von einem Handelschiff unterscheiden könne, jagert der Angeklagte zunächst mit einer klaren Antwort und erklärt dann, daß er sich über die Bedeutung der Handelschiffe für den Kriegsfall niemals recht im klaren gewesen sei, worauf ihm der Vorl. bemerkt, daß in Deutschland jedes Schulkind darüber unterrichtet sei, daß im Kriegsfalle die Handelschiffe armiert und als Schlachtschiffe benutzt würden. Angekl.: Dann ist der Unterricht in Deutschland jedenfalls besser als der unterricht hierüber. Ich habe von allen diesen Dingen nur flüchtig in Zeitungsartikeln etwas gelesen und kann nicht sagen, daß ich in Marineangelegenheiten irgendwie informiert bin. Ich habe täglich als Anwalt schwer zu arbeiten und nur wenig Zeit für andere Dinge. Der Vorl. geht hierauf die gesellschaftlichen Verbindungen des Angeklagten durch und stellt fest, daß der Angeklagte durch seine Verheiratung der vornehmen Londoner Welt angehöre. Es soll nunmehr auf die der Anklage zugrunde liegenden Vorgänge eingegangen werden. Vorher stellt jedoch der Reichsanwalt den Antrag auf Ausschluß der Öffentlichkeit. Der Einspruch des Angeklagten hiergegen wurde verworfen. Die Öffentlichkeit ist für die ganze Dauer der Verhandlung ausgeschlossen.

Mannigfaltiges.

(Mehrere Einbrecher) verwundet am Mittwoch Nachmittag im Bahnhof von Orleans zwei Bahnbeamte mit Revolverkugeln, stürzten sich und bestiegen in Lubron den Pariser Zug. Die hiernach verhaftete Gendarmenreste der Täter nach; in dem Augenblick jedoch, als sie dieselben festnehmen wollten, schoß einer der Verbrecher einen Gendarm nieder und entkam. In Champes durchsuchten die Gendarmen die Waggons, und als sie ein Abteil 1. Klasse betraten, jagte sich ein Reisender eine Kugel in den Kopf. Die Identität des Selbstmörders, der zweifellos einer der Verbrecher ist, ist noch nicht festgestellt. Auch ein zweiter Einbrecher, der während der Fahrt aus dem Wagen sprang und von den Gendarmen verwundet worden war, verübte Selbstmord. Ein dritter Einbrecher konnte festgenommen werden. Er gab an, Wilson zu heißen und aus Canada zu stammen.

Neueste Nachrichten.

Selbstmord eines Bankiers.

Berlin, 1. Februar. Der Bankier Paul Wiltsch hat Selbstmord verübt. Er soll besonders an der Londoner und Newyorker Börse durch verfehlte Spekulationen große Summen verloren haben. Seine Verbindlichkeiten an der Berliner Börse sind gering.

Festgenommene Verbrecher.

Brenzlau, 31. Januar. Die beiden Verbrecher, die gestern Abend in das hiesige

Amtsgericht einen Einbruch verübten und hier bei den Kastellanten des Gerichts Dehn und den Schneidermeister Leonhardt, die sie festnehmen wollten, schwer verwundet wurden, wurden in einer Scheune bei Steinhöfel, Kreis Angermünde, ermittelt und festgenommen. Hofjosen-Explosion. Duisburg, 1. Februar. In der vergangenen Nacht erfolgte eine mittelschwere Explosion eines Hofjosen der rheinischen Stahlwerke, durch die ein Arbeiter getötet, einer schwer und zwei leicht verletzt wurden. Schwerer Daupferunfall. Hamborn, 1. Februar. Heute morgen 6 Uhr geriet ein kleiner Bugfiederdampfer der Gewerkschaft „Deutscher Kaiser“, welcher die auf dem jenseitigen Rheinufer wohnenden Bergarbeiter täglich überführt, infolge der durch Schneetreiben behinderten Aussicht in das Rad eines vorüberfahrenden Frachtdampfers. Der Bugfiederdampfer kenterte, wobei acht Personen ertranken. Mißwirtschaft in der französischen Marine. Paris, 31. Januar. Der Marineminister hat eine strenge Untersuchung bezüglich gewisser Maschinenlieferungen angeordnet, da nach einer jüngst eingelaufenen Anzeige, die Abnahmestempel nicht von dem Überwachungsausschusse, sondern von den Arbeitern der Lieferanten herrühren. Das französische Militärbudget. Paris, 31. Januar. Senator Lacoroiz jagte in seinem Bericht über das Kriegsbudget, daß es mit Hinzurechnung der 54 Millionen für die militärischen Ausgaben von Marokko über eine Milliarde betragen wird, wobei etwaige Nachtrags- oder außerordentliche Kredite nicht mitgerechnet seien. Der Senator berührte auch die Frage der Verwendung der Senegalschützen und meinte, diese Truppen seien im Kriege oder bei Aufständen sehr verwendbar, aber man könne sie nicht in Europa als Garnisonstruppen verwenden. Der Generalkrieg in Vissabon. Vissabon, 1. Februar. Gestern wurden neue Verhaftungen vorgenommen. Im Zentrum der Stadt explodierte eine Bombe wodurch eine Person getötet und zwei schwer verletzt wurden. Paris, 1. Februar. Dem „Journal“ wird aus Badajoz, an der englisch-portugiesischen Grenze, gemeldet, daß dort die ersten Gerüchte über die Lage in Portugal im Umlauf seien. Man glaube, daß die Regierungen Englands und Spaniens sich bereit hielten, in Portugal einzufahren. Aus Vissabon eintreffende Reisende behaupten, daß die republikanische Garde mit den Aufständischen gemeinsame Sache mache. Carbonarier hätten unter Hochrufen auf die soziale Revolution Dynamitbomben gegen die Truppen geschleudert. Die Regierung habe zwar aus der Provinz Truppen berufen, doch fürchte man, daß diese infolge der Eisenbahn-Sabotage nicht eintreffen werden. Festnahme eines montenegrinischen Revolutionärs. Konstantinopel, 1. Februar. Die Polizei verhaftete den hier eingetrossenen Montenegro Bulanowich, Mitglied des montenegrinischen revolutionären Komitees in Amerika, das die Ermordung der Mitglieder der gegenwärtigen montenegrinischen Regierung planen soll. Bulanowich, der vor 9 Jahren in Montenegro zu lebenslänglicher Zwangsarbeit verurteilt und vor 2 Jahren entlassen war, soll bereits etwa 20 in der Türkei und dem Auslande wohnende Genossen der Polizei angegeben haben. Die Revolution in China. Peking, 1. Februar. Juan Schitai läßt zur Aufrechterhaltung der Ordnung weitere chinesische Truppen nach Peking kommen, wo sich gegenwärtig 11 000 Mann befinden. 10 000 Mann kaiserliche Truppen befinden sich auf dem Wege nach Hschantan, nördlich von Hankau. Der Rest stationiert sich den Revolutionären. Meuternde Soldaten. Newyork, 1. Februar. Aus El Paso (Texas) wird gemeldet, daß gestern in Einad Suarez die Regierungstruppen gemuntert haben. Sie durchzogen unter den Rufen: „Hoch Zapata!“ die Straßen, schossen von allen Seiten, verurteilten Läden und Gastwirtschaften und befreiten die Gefangenen. Ferner nahmen sie einen Eisenbahnzug weg und schickten eine Abteilung nach Süden, um die Bahnstrecke zu zerstören. Ein italienischer Arzt will in den Straßen 16 Leichen gezählt haben, darunter zwei Amerikaner.

Ämtliche Notierungen der Danziger Produkten-Börse vom 1. Februar 1912.

Wetter: Schnee. Für Getreide, Hülsenfrüchte und Hafer werden außerdem notierten Preise 2 Mk. per Tonne sogenannte Patrover-Produktion inwieweit vom Käufer an den Verkäufer vergütet. Weizen ruhig, per Tonne von 1000 Kgr. Regulierungsbreis 208 Mk. per Februar-März 207 Mk. bez. per April-Mai 215 Br. 214 1/2 Gd. per Mai-Juni 218 Br. 217 1/2 Gd. rot 750-766 Br. 206-208 Mk. bez. Roggen unverändert, per Tonne von 1000 Kgr. incl. 744 Gr. 185 Mk. bez. Regulierungsbreis 186 Mk. per Februar-März 186 Br. 185 1/2 Gd. per April-Mai 192 Br. 191 1/2 Gd. per Mai-Juni 194 Br. 193 1/2 Gd.

Der erste unverändert, per Tonne 1000 Kgr. incl. 665-697 Gr. 189-203 Mk. bez. tranfito 665-686 Gr. 153-181 Mk. bez. Hafer unverändert, per Tonne von 1000 Kgr. incl. 188-194 Mk. bez. tranfito 130-138 Mk. bez. Rohzucker. Feinbeutet. Neudement 88 1/2 % fe. Neujahr. 14 7/8 % incl. St. per Oktober-Dezember 11,70 Mk. bez. St. fe. per 100 Kgr. Weizen 12,50-12,25 Mk. bez. Roggen 14,00-14,10 Mk. bez. Der Vorstand der Produkten-Börse.

Telegraphische Berliner Börsebericht.

Leipzig der Fondsbörse:	1. Febr. 31. Jan.
Niederländische Banknoten	85,05 85,00
Russische Banknoten per Kasse	216,40 216,00
Wechsel auf Warchau	— —
Deutsche Reichsanleihe 3 1/2 %	91,25 91,20
Deutsche Reichsanleihe 3 %	82,40 82,40
Preussische Konfols 3 1/2 %	91,25 91,20
Preussische Konfols 3 %	82,30 82,40
Thürner Staatsanleihe 4 %	90,70 90,70
Thürner Staatsanleihe 3 1/2 %	— —
Westpreussische Pfandbriefe 4 %	99,25 99,20
Westpreussische Pfandbriefe 3 1/2 %	89,60 89,50
Westpreussische Pfandbriefe 3 %	79,70 79,70
Polener Pfandbriefe 4 %	102,75 102,30
Rumänische Rente von 1894 4 %	— —
Russische unsterbliche Staatsrente 4 %	— —
Polnische Pfandbriefe 4 1/2 %	95,50 95,50
Große Berliner Straßenbahn-Aktien	193,90 193,75
Deutsche Bank-Aktien	267,75 267,60
Disconto-Kommandit-Anteile	192,00 192,75
Norddeutsche Kreditbank-Aktien	120,00 121,00
Bank für Handel und Gewerbe	127,50 127,50
Allgemeine Elektrizitäts-Gesellschaft	265,40 265,40
Bochumer Gußstahl-Aktien	230,00 230,00
Harpener Bergwerks-Aktien	200,70 200,60
Saarbrücken-Aktien	181,25 181,60
Belgen foto in Newyork	104 1/2 105 1/2
„ Mai	217 1/2 218 1/2
„ Juli	— —
„ September	— —
Roggen Mai	195,25 195,50
„ Juli	195,50 195,75
„ September	— —

Die Berliner Börse war gestern fest. Es ließ davon die Tendenz etwas nach. Als jedoch der Kassamarkt fest wurde und der Privatdiskont um 1/2 v. S. nachgab, legte wieder Festigkeit ein, die namentlich Kanada- und russische Banken ebenso auch Schiffsratssatteln zugute kam. Der Schluss war fest und ruhig.

Danzig, 1. Februar. (Getreidemarkt.) Zufuhr an Roggen 37 inländische, 88 russische Waggons, Neujahrsmehl inländ. 410 Tonnen, russ. 50 Tonnen. Rüböl 12 inländische, 97 russische Waggons excl. 13 Waggon Riese und 17 Waggon Rufen.

Berlin, 27. Januar. (Butterbericht von Müller & Braun, Berlin-N., Blumenstraße 14.) Wie gewöhnlich hat auch diesmal der Markt ein ruhiges Gepräge. Die Einfuhren inländischer Ware sind reichlicher, als man sich nach Rücksicht auf das ungewöhnliche Vorjahr hätte erwarten können. Nur diesem Umstand ist es zuzuschreiben, daß unser Preis trotz des fast vollständigen Fehlens zweiter Qualitäten und den hohen Forderungen des Auslands, jedoch nicht auf unsere inländische Produktion angewiesen sind, nicht anziehen. Sollte jedoch der sehr zurückgehende Bedarf für etwas heben, so werden unsere jetzigen Bezüge eine verstärkte Nachfrage nicht ausreichen, und wir insofern, um vom Auslande zuzukaufen zu können, unsere Preise etwas erhöhen müssen.

„	1. Qualität	143-144 Mk.
„	II. Qualität	136-140 Mk.
„	III. Qualität	130-135 Mk.

Bromberg, 31. Januar. Handelskammer-Bericht. Weizen und weißer Weizen mindestens 180 Pf. hoch, weizenbrand- und bezuglos, 206 Mk., dunkler Weizen, mind. 180 Pf. holländisch hoch, brand- und bezuglos, 204 Mk., roter mind. 180 Pf. hoch, weizenbrand- und bezuglos, 202 Mk., geringere Qualitäten unter Notz. — Roggen unv., mindestens 170 Pf. holländisch weizen, gut gesund, 155 Mk., geringere Qualitäten unter Notz. — Gerste unv. Weizen zweites 176-180 Mk., Braumare 180-190 Mk., feinste über Notz. — Futterweizen 172-178 Mk. — Roggen über Handel. — Hafer 178-185 Mk., zum Konsum 186-193 Mk. — Die Preise verbleiben sich fast Bromberg.

Magdeburg, 31. Januar. (Zuckerbericht.) Roggenzucker 88 Grad ohne Satz. Stimmung: ruhig. Brotraffinade I ohne Satz 26,75-27,00. Raffinader I mit Satz 27,00. Gem. Raffinade mit Satz 26,50-26,75. Gem. Weis I mit Satz 26,00-26,75. Stimmung: abwartend.

Wetter-Überblick der Deutschen Seewarte.

Hamburg, 1. Februar 1912.

Name der Beobachtungsstation	Stationennummer	Windrichtung	Wetter	Temperatur Celsius	Barometerstand in 2 m Höhe	Witterungsverlauf der letzten 24 Stunden
Borkum	751,5	WS	bedekt	-1	—	nachts Nieb. (Nied. i. Sch.)
Hamburg	751,8	WS	wolkent.	-5	—	2,4 nachts Nieb.
Geestmünde	749,3	WS	Schnee	-7	—	2,4 nachts Nieb.
Neufahrwasser	744,9	WS	heiter	-7	—	2,4 nachts Nieb.
Wempe	742,2	WS	Schnee	-6	—	12,4 nachts Nieb.
Hammor	758,0	WS	bedekt	-2	—	2,4 nachts Nieb.
Berlin	750,9	WS	bedekt	-2	—	2,4 nachts Nieb.
Dresden	752,8	WS	bedekt	-2	—	2,4 nachts Nieb.
Breslau	751,7	WS	wolkent.	-3	—	0,4 zieml. heiter.
Bromberg	746,5	WS	heiter	-5	—	0,4 meist bedeckt.
Weg	757,9	WS	bedekt	-1	—	2,4 nachts Nieb.
Frankfurt, M.	755,1	WS	bedekt	0	—	6,4 nachts i. Sch.
Köln	756,8	WS	bedekt	-1	—	6,4 nachts Nieb.
München	757,4	WS	Schnee	-2	—	2,4 nachts Nieb.
Paris	758,4	WS	bedekt	-1	—	Wetterbericht.
Willingen	755,1	WS	bedekt	-3	—	2,4 nachts Nieb.
Kopenhagen	749,0	WS	wolkig	-6	—	2,4 nachts Nieb.
Stockholm	741,2	WS	bedekt	-14	—	0,4 zieml. heiter.
Saparanda	753,0	WS	heiter	-27	—	—
Archangel	755,0	WS	bedekt	-21	—	—
Petersburg	741,0	WS	bedekt	-8	—	12,4 nachts Nieb.
Warschau	745,4	WS	bedekt	-4	—	0,4 zieml. heiter.
Wien	754,8	WS	Schnee	-1	—	0,4 nachts Nieb.
Rom	756,1	WS	wolkent.	-1	—	—
Hermannstadt	757,6	WS	Schnee	-4	—	2,4 nachts Nieb.
Belgrad	—	—	—	—	—	—
Biarritz	756,5	WS	wolkig	-3	—	—
Nizza	—	—	—	—	—	—

*) Niederschlag in Schauer.

Mitteilungen des öffentlichen Wetterdienstes (Dienststelle Bromberg).

Voraussetzliche Witterung für Freitag den 2. Februar: Wechselnde Bewölkung, Frost, Schneefall.

Wetterologische Beobachtungen zu Thorn vom 1. Februar, früh 7 Uhr.

Lufttemperatur: - 5 Grad Cel.
Wetter: Schnee. Wind: Nordwest.
Barometernand: 775 mm.
Vom 31. morgens bis 32. morgens höchste Temperatur: - 1 Grad Cel., niedrigste: - 12 Grad Cel.

2. Februar: Sonnenaufgang 7.45 Uhr. Sonnenuntergang 4.43 Uhr. Windaufgang 3.44 Uhr. Winduntergang 8.— Uhr.

Kirchliche Nachrichten.

Freitag den 2. Februar 1912. St. Johannis-Kirche. Vorm. 8^{1/2} Uhr: katholischer Gottesdienst. Divisionspastor Dr. Schmidt.



Gestern abends um 10 1/2 Uhr
entschlief sanft nach langem, schwerem
Leiden meine liebe Frau, unsere
gute Mutter, Tochter, Schwester,
Schwägerin und Tante, Frau

Hertha Rose,

geb. Eggert,
im 33. Lebensjahre.
Sonntag den 1. Februar 1912.
Die trauernden Hinter-
bliebenen.

Die Beerdigung findet Sonntag
den 4. d. Mts., um 1 Uhr, vom
Trauerhause aus statt.

Heute entschlief sanft in dem
Herrn die schlesische Weinwand-
händlerin

Karoline Schmidt

in Klein Wittenberg bei Schneide-
mühl.
Die trauernden Hinterbliebenen.
Die Beerdigung findet Sonn-
abend den 3. Februar d. Mts. statt.

Bekanntmachung.

Die Anmeldefrist der Fernsprech-
anschlüsse für den ersten Bauabschnitt
1912 läuft mit dem 1. März ab.
Sollten nach diesem Zeitpunkte noch
Anschlüsse beantragt werden, so kann
auf deren Herstellung im Laufe des
ersten Bauabschnitts mit Sicherheit
nicht mehr gerechnet werden. An-
träge auf Anschluß an das allge-
meine Fernsprechnetz nehmen fämi-
liche Post- und Telegraphenanstalten
entgegen.

Danzig den 22. Januar 1912.

Kaiserliche Ober-Postdirektion. Zwangsversteigerung.

Am
Freitag den 2. Februar 1912,
vormittags 10 Uhr,
werde ich in Thorn:

23 Bände Meyers-Konver-
sion,
192 Wachsstock-Diarien,
196

Öffentlich versteigern.
Sammelpfad: Ede Elisabeth- und
Gerechtigkeitsstraße.
Thorn den 1. Februar 1912.
Klug, Gerichtsvollzieher.

Zwangsversteigerung.

Freitag den 2. Februar 1912,
vormittags 11 Uhr,
werde ich hier im Auktionslokal,
Araberstraße 13:

1 Nußbaum Kleiderständer,
1 Tisch und
1 Gaskrone

Öffentlich versteigern.
Klug, Gerichtsvollzieher.

Zwangsversteigerung.

Sonntag den 3. Februar 1912,
vormittags 11 Uhr,
werde ich in Dohsenhausen:

4 Schweine und
1 Kuh,

Sammelpfad am dortigen Gasthause,
sobald in Simon im Stodniak-
schen Gasthause um 2 1/2 Uhr nach-
mittags die dortigen geschäftigen:

1 fast neues Jagdgewehr
(„Drilling“) und
1 Herrenrad

Öffentlich versteigern.
Klug, Gerichtsvollzieher in Thorn.

Königl. preussische Klassenlotterie.

Die Erneuerungsfrist zur 2. Klasse
endet mit 5. Februar.

Erdler,

Königl. preuss. Lotterie-Einnahmer.

Günstiger Verkauf

der beim Umbau des Geschäftshauses
H. Berlowitz, Seglerstraße, ge-
wonnener

Gärten, Stubentüren, Doppel-
fenster und Stagentreppe.
Näheres bei Georg Michel,
Baugewerksmeister, Thorn, Gra-
denzstraße. Telefon 661.

Inventur-Verkauf.

Korsettgeschäft
Meta Pohl,
Coppertiusstraße 30.

Ich bitte den Herrn, der bereit, Zi-
garren an Wirt zu verkaufen gegen hohe Provision oder 300
M. Berggü. p. Monat, gleich zu schreiben.
Wilhelm Volckmann, Damburg 39.

Logis für junge Leute.
Bäckerstraße 9, 3 Tr., links.

Missionsvortrag

von Missionar Manz aus China in
der Kapelle am Bayerndenkmal am
Freitag den 2. Februar,
abends 8 1/2 Uhr.
Zutritt für Jedermann frei.

Königl. preuss. Klassen-Lotterie

Zur 2. Klasse 226. Lotterie habe
noch abzugeben:

1/4 und 1/8 Lose
zu Mk. 20.10 Mk. 10.10

3. Wohlfahrts-Lotterie

zur Zwecken der deutschen Schutzgebiete,
Ziehung 22.-24. Februar,
Hauptgewinn 75 000 M., bar ohne Abzug
Lose à Mk. 3.30.
Porto und Liste 30 Pfg. extra.
C. u. M. Wpr.

Alberty,

Königl. Lotterie-Einnahmer.

Lose

zur Geldlotterie zwecks Reno-
vierung des Regensburger
Reichsanales,
Hauptgewinn 60 000 Mark bar,
Ziehung den 6. und 7. Februar 1912,
hat noch abzugeben:

Gust. Ad. Schleh Nachf.,
Baderstraße 21.

Schönheits-Kursus

Der nächste
beginnt Dienstag den 6. Februar
d. J. Dauer desselben 6 Wochen.
Sonnatags 2 1/2 Uhr, vorher zahlbar.
Anmeldungen erbeten rechtzeitig
A. Wagner, Heiliggeiststraße 10.
Fernsprecher 551.

Zur Aufstellung und Verkauf von Gütern u. Teilnehmer

wird von einem erfahrenen Landwirt sofort
gelocht. Schriftliche Meldungen unter
N. N. 100 a. d. Geschäftsstelle der „Presse“

Original- Dehne-

Drillmaschinen und
Hackmaschinen
sowie
sämtliche Ersatzteile dazu
halte stets vorrätig.

R. Peters, C. u. M.

15-20 Mk. täglich u. wertvolle Prämien verdienen nicht. Vertreter

durch Verkauf unserer beliebten
Dauermäsche
an Privatleute. Näh. d. Dr. J. Wagner,
G. m. b. H., Cohn-Gründfeld Nr. 637.
Gütergeprüfte erstklassige Lebensver-
sicherung sucht

nicht. Agenten

und stille Vermittler gegen hohe Pro-
event. feste Bezüge. Gest. Angeb. unter
W. K. 17 a. d. Geschäftsstelle der „Presse“.

Gründl. Klavierunterricht
erhältlich und außer dem Hause. Es
lassen sich noch einige Schüler sowie
Schülerinnen melden. 6 Mt. pro Monat.
E. Voigt, Konduktstr. 26.

Stellengesuche

Kassiererin
für f. Stellung. Angeb. unter F. B.
an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Junge Witwe Portierfran. Angebote
sucht Stelle als Assistentin. M. H.
an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Stickerin wünscht Beschäftigung
Fischerstr. 17.

Stellenangebote

Schmied,
Schirmermeister
stellt sofort ein
Georg Döhn,
Güterkonstruktionswerkstatt.

Ein Pantoffelmacher gesucht.
Gute Werkstätte vorhanden, unvorbeiriet
bevorzugt. Zu erfragen in der Geschäfts-
stelle der „Presse“.

Verheiratete in die Küche kann sich melden
u. W. a. d. Geschäftsstelle d. „Presse“

Gesucht 1 Tagmädchen.

Frau Hauptmann Biermann,
Brombergerstraße 90.

Zucht. Brettschneider können sich
melden bei
Kabinenmeister C. Pawlowski,
Thorn, am Winterhafen.

Laufbursche

lofort gelocht. Schillerstraße 4.

Budhalterin,

vertraut mit Stenographie und Schreib-
maschine, per sofort gelocht. Angebote
mit Gehaltsansprüchen unter H. Z. 100
an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Wirtin, Stüben, Köchin, Kinder-
fräulein (auch nach Ausland),
Stubenmädchen, Mädchen f. alles
sucht jeder Zeit Carl Arendt,
gewerkschaftlicher Stellenermittler, Thorn,
St. Odenstraße 3

Kinderpflegerin

oder Kinderfrau, zuverlässig,
best. Ständen angeh., bei gutem
Gehalt sofort gelocht, auch durch
Vermittlung.
Scheidling, Hauptbahnhof.

Kindermädchen,

sauber, gut erzogen, evange., zu Neu-
geborenen zum 15. Februar gelocht.
Leutnant Graetz,
Deutsch Eylau, Baderstr. 1,
Persönliche Vorstellung Sonnabend den
3. Februar 1912 von 3 1/2 - 6 1/2 Uhr in
Thorn, Södel 3. Stock.

Glanzplätterin

außer dem
Wismarstraße 5, 2 Tr.

Ein besseres Dienstmädchen oder
Stütze, die kochen kann sucht per
sofort, auch durch Vermittlung.
D. Henoch Nachf.,
Alstadt, Markt 24, im Laden.

Aufwartemädchen

kann sich melden
Neuadl. Markt 9, 1 Tr.

Aufwärterin

wird von sofort gelocht.
Eliabelstraße 5, 2 Tr., rechts.

Jüng. Aufwartemädchen

verlangt Neumann, Gerechtigkeitsstr. 17

Weld u. Hypotheken

Geld

verborgt Privatier an reelle Leute ohne
Bürgen auf 5 Jahre zu 5 Prozent, keine
Ratenrückzahlung.
S. Müller, Weilin 61, Teltowerstr. 16.

3000 M. hinter Bantengeld gelocht,
Gest. Angebote u. F. K.
35 an die Geschäftsstelle der „Presse“.

12 000 M. zur ersten Stelle auf ein
ländliches Grundstück
sofort gelocht. Zug. u. 100 L. R.
an die Geschäftsstelle der „Presse“.

5000 Mark

auf sichere Hypothek zur Ablösung gelocht.
Angebote unter S. R. 5000 an die
Geschäftsstelle der „Presse“ erbeten.

600 Mark

gegen Sicherheit und hohe Provision
auf kurze Zeit von sofort gelocht.
Meldungen unter Nr. 7989 an die
Geschäftsstelle der „Presse“ erbeten.

Zu kaufen gelocht

Spazier Schlitten,
ein- und zweifach zu fahren, sofort
zu kaufen gelocht. Angebote unter
L. G. 3 an die Geschäftsstelle der
„Presse“.

Zu verkaufen

Eine Partie
Wäsche, Wolle, Tricotagen,
Kleider, Bett- und Schürzen-
zeuge, sowie Herren- u. Damen-
kleider verkaufe spottbillig.
G. Heymann, Schilfstr. 5.

Nur kurze Zeit. Harzer Kanarienvögel,

echtschlüssig in
Sohl, Schokolade, Nüssen,
große Auswahl,
sind zu verkaufen.
Hotel „Neuland“, Neuadl. Markt 7.
Brettenstein vom Datz.

Billard

mit Zubehör billig zu verkaufen.
Bagenhofer Bierhallen.

Zwei englische Drehrollen
zu verkaufen. Zu erfragen in der
Geschäftsstelle der „Presse“.

2 Karpfischer (Schöpfung),
3 Monate alt, preiswert zu verkaufen.
Breitestraße 46, 1 Tr.

Alte Klavier zu verkaufen Araberstr. 9.

Wenig gebrauchtes Harmonium
umfaßbar zu verkaufen. An die
von 3 Uhr nachmittags Fischerstr. 45,
1 Tr., links Näheres Auskunft erteilt
Komplex Behrendt, Ulan. Regt. 4.

Kirche der Baptisten = Gemeinde Heppnerstr.

hält Herr Adalbert Freiherr von der Recke aus Barmen
in dieser Woche jeden Abend, mit Ausnahme Sonnabend,
8 Uhr:

Vorträge,

dazu jedermann herzlich eingeladen ist. Eintritt frei.

Reichstrone Restaurant.

Täglich:
Frei-Konzert,

ausgeführt von dem
österreichischen Elite-Damenorchester, 8 Personen,
Direktion J. Tauber.
Anfang: Wochentags 7 Uhr, Sonntags 5 Uhr.

Guten Mittagstisch

in und außer dem Hause, von 80 Pfg. an,
im Abonnement 70 Pf.

Stadtkoch Georg Buchholz, Baderstr. 28.

Pianinos Pianinos

Gegr. 1853.

Kostenlose Probeflieferung!

Ich liefere meine seit über 50 Jahren allgemein
als preiswert und erstklassig bekannten
Fabrikate bei günstigster Zahlungsweise unter
20jähriger Garantie kostenlos auf Probe.

— Illustrierter Prachtkatalog kostenlos. —

G. Wolkenhauer, Stettin 137.

Pianoforte-Fabrik. — Hoflieferant.

Arbeitspferd,

von dreien die Wahl, steht zum Verkauf;
zwei Stuten sind tragend, von schweren
Hengsten gezeugt.
August Ulbrich,
Luben bei Heimfoot.

10 Stück junge, schwere, ausgemästete Schweine

preiswert zu verkaufen.
Dom. Hedwigshof
bei Kessel, Kreis Johannisburg.
Telephon Nr. 2.

Kanarienzuchtweibchen

sind zu haben Breitestraße 25, 4.

Gartengrundstück

in schönster Lage am Weichselabhang,
Bromberger Vorstadt, für nur villen-
mäßige Bebauung zu verk. Näheres
Schmiedeburgstraße 4.

Ein warm gefütterter
Eisenbahn-Uniformpaletot
zu verkaufen
Schloßstraße 16, 1.

Eine fast neue, gute 3-Zimmer-
Einrichtung für Brautleute
geeignet, billig zu verkaufen. Zu erfragen
in der Geschäftsstelle der „Presse“.

Spazier Schlitten

billig zu verkaufen bei
Gembarski, Spreistraße 3.

Landwehr-Verein

Thorn.
Montag den 5. Februar d. J.,
abends 8 1/2 Uhr:

Monats-Sibung

bei Nicolai, Mauerstraße.
Vorstands-Sibung
um 8 Uhr.
Der Vorstand.

Krieger-Verein

Thorn.
Die Feier des Geburtstages
Sr. Majestät des Kaisers und
Königs am Sonnabend den 3. d.
Mts. im Bürgergarten beginnt
nicht um 8 Uhr, sondern um
7 Uhr abends.
Der Vorstand.

Stadttheater

Freitag den 2. Februar,
abends, Anfang 8 Uhr:
Vorstellung im blauen Abonnement.
Zum 1. male!

Gudrum.

Sonntag den 3. Februar
abends, Anfang 8 Uhr:
Halbe Preise. Halbe Preise.

Polnische Wirtschaft.

Sonntag, 4. Februar 1912,
nachmittags 3 Uhr:
bei halben Kaffee preisen:
Polnische Wirtschaft.
Abends 7 1/2 Uhr (rotes Abonnement):
Zum 1. male!

Giroflé-Girofla.

Eisbahn

Auf dem toten Weichselarm
am Waldhäuschen
schneefreie, alte Eisbahn:
Jeden Dienstag u. Freitag:
Reich geräuch. vieler Büdlinge
offertiert S. Abraham, Gerechtigkeitsstr. 16.

Morgen auf dem Wochenmarke,

Eintrag zum Markthause:
Große Zufuhren von großen, fetten
Köpfen schneeweißen Blumentohl, herr-
lichen frostfreien Apfelsinen, Mandarinen,
Zitronen, Blutapfelsinen zu spottbilligen
Preisen, Mengen von Wismolen Kuss.

Wohnungen.

In meinem Neubau, in nächster
Nähe des Zentralbahnhofs Thorn-Moder,
sind 2- und 3-Zimmer-Wohnungen mit
heller Küche, Gas B und reichlichem
Zubehör, aufs neueste eingerichtet, vom
1. 4. 12 preiswert zu vermieten. Nähere
Auskünfte, Bartel, Waldauerstr. 21.

Wohnungen,

2 und 3 Zimmer, mit sämtl. em Zubeh-
hör zu vermieten.
Pock, Thorn-Moder,
Baderstraße 8.

2 Stuben und Küche

für 20 M. monatlich vom 1. 4. 1. Stuben
u. Küche f. 13 M. monatlich v. 1. 10. zu
vermieten
Schillerstraße 7.

Wohnung,

5 Zimmer nebst Zubeh., zu vermieten.
Näheres Friedrichstr. 14, 3 Tr., r.

2 Zimmer-Wohnung

mit Gas vom 1. 4. 12 zu vermieten.
Zu erfragen Schulstraße 5, 2

Wohnung,

3 Zimmer, Küche, vom 1. 4. zu vermieten
Bäckerstraße 13, 2 Tr.

Mittlere Wohnung

zu vermieten. Zu erfragen bei
S. Meyer, Neuadl. Markt 14.

Wohnung, 3 Zimmer mit zwei

Entree und Badezimmer, vom 1. 4. 12
zu vermieten. Bromberger Vorstadt,
Schmiedeburgstraße 5, 2 Tr., rechts (ver-
längerte Parkstraße).

Kleine Wohnung,

1 Tr. 2 Zimmer u. Zubeh., vom 1. 4.
zu verm. Klosowski, Araberstr. 4.

Junger Kaufmann,

von angenehmem Aussehen, 25 Jahre alt,
wünscht zwecks Lebensnahme eines Ge-
schäfts die Bekanntschaft einer
vermögenden Dame.
Gest. Angebote mit Photographie und
Angabe der näheren Verhältnisse, aber
nicht anonym, unter Nr. 654 321 an die
Geschäftsstelle der „Presse“ erbeten. Dis-
tinction Ehrenlohe.

1 gelbe Pferddecke mit Weinwandbe- zug verloren.

Abzugeben Buchhalterei Granke,
Geckstr. 3, Bortier.

Goldene Damenuhr eingetauscht zu

Geckstr. 3, Bortier.

Ein Äpfelbinder, schwarz, braun,

weiß gestreift, zu
gekauft. Abzug Coppertiusstr. 13, 1.
Stern zwei Wälder.

Die Presse.

(Zweites Blatt.)

Post festum.

(Von unserem Berliner Mitarbeiter.)

Wenn das Kind in den Brunnen gefallen ist, dann wird er nicht einmal immer zugebeut; sicher ist nur, daß alle Nachbarn zusammenlaufen und gehörig schimpfen, auf den Brunnen, auf das Kind, auf einander, auf die Obrigkeit. In den Kreisen der Regierung empfindet man es natürlich nicht sehr angenehm, daß man von der Presse der Rechten und des Zentrums bezichtigt wird, das Riesenfiasko der bürgerlichen Parteien verschuldet zu haben. In der „Norddeutschen“ gab es darob schon eine etwas gepreßte klingende Verteidigung. Am Mittwoch nahm nun der preussische Minister von Dallwitz im Abgeordnetenhaus eigens das Wort, um in der üblen Sache Zeugnis abzulegen, und zwar selbstverständlich als alter Konservativer in dem Sinne scharfen Frontmachens gegen die Sozialdemokratie. Er bezeichnete diejenigen Beamten, die unmittelbar oder mittelbar eine antimonarchische Partei unterstützen, als eidvergesse Heuschler und Lügner. Selten hat man an dieser Stelle so starke Worte gehört, und es ist verständlich, daß unter ihrem Eindrucke zunächst auf der Rechten geradezu stürmischer Beifall ausgelöst wurde. Die Linke beteiligte sich weniger daran, obwohl auch hier die Zustimmung nicht ganz ausblieb. Hier und da mischte sich „lebhaft Unruhe“ hinein, denn auf der Linken herrschte der Eindruck, daß der Minister jetzt post festum habe diligentiam praestieren wollen, um der in Preußen noch stärksten Partei, der Konservativen, versöhnlich zu kommen. Der Gegensatz zwischen Preußen und dem Reich ist ja nicht von heute. Die Reichspolitik war immer ein wenig demokratischer und hat auf die preussische nur in der Blockzeit abgefärbt, während jetzt derselbe Herr von Dallwitz im Abgeordnetenhaus erklären konnte, die Regierung denke garnicht daran, von neuem den Entwurf der Wahlreform einzubringen. Hier war die Unruhe links womöglich noch größer, der Beifall rechts fast ebenso intensiv, wie bei dem Ausfall wider die eidvergesse Beamten. Aber wenn die lebendige Rede erst gedruckt vorliegt, wird auch die Stimmung verfliegen sein und ruhige Kritik sich melden; dann ist es leicht möglich, daß auch auf der Rechten einige ironische Bemerkungen über „mittelbare“ Unterstützung der Sozialdemokratie durch sogar sehr hohe Staatsbeamte in die Öffentlichkeit hinausgehen.

Hier hat man nämlich wirklich den Eindruck, daß es sich im wesentlichen um das übliche Entsetzen post festum handelt, während der Brunnen ganz gut schon vorher hätte zugebeut werden können. Die Verleumdung der

radikalen neuen Verfassung an die Esch-Lothringer z. B. erfolgte mit Hilfe der Sozialdemokratie und diese wurde dann auch prompt von der Regierung lobend anerkannt; und wenn die nationale Aufwallung, die in den Reden Heidebrands und sogar Wasser-manns in der Marokkodebatte zum Ausdruck kam, von dem Kanzler als Wahlmache zurückgewiesen wurde, war das ebenfalls Wasser auf die Mühle der Sozialdemokratie. Es lohnt sich fast nicht mehr, alles das noch einmal zu wiederholen.

Ehrenurkunden für Arbeiter.

Jeder Arbeiter ist seines Lohnes wert. Das gilt nicht nur in bezug auf den Geldlohn. Vielmehr in gleichem Maße kommt, wenigstens für den ehrliebenden Arbeiter jeder Art, neben der für die Bestreitung der Kosten für Nahrung und Kleidung durch das erdiente Kapital die Anerkennung treuer Dienste in Frage. Erfolgt diese schriftlich und die Überreichung in feierlicher, der Bedeutung langjähriger Mitarbeit angemessener Form, dann liegt in solcher Handlung ein hoher sittlicher Wert, der von keinem Einsichtigen gelehnet werden kann.

Aus diesen Erwägungen heraus haben seit mehreren Jahren verschiedene Handelskammern die Ausstellung von Ehrenurkunden an verdiente Arbeiter eingeführt. Wie nicht anders zu erwarten war, begegnete diese neue Einrichtung in der sozialdemokratischen, meist alle neuen sozialen Bestrebungen niederreißenden Presse anfänglich Hohn und Spott. So schrieb im Jahre 1903, als die Magdeburger Handelskammer mit der Einführung solcher Ehrungen begann, die dortige „Volkstimme“ unter der Überschrift „Anstatt Altersrente ein Diplom“ zum Schluß: „Daß sich die alten Arbeiter nach vielfähriger treuer Dienstleistung für ein papierernes Diplom nicht sattessen können, sollte doch nachgerade auch die Handelskammer wissen.“

Geflissentlich wird in den sozialdemokratischen Zeitungsmeldungen die Tatsache unterdrückt, daß die durch Urkunden geehrten Arbeiter wohl nie in geldlicher Hinsicht leer ausgehen, sondern daß die Überreichung der Ehrenurkunde von der Zuerkennung einer reichlich bemessenen Ehrengabe begleitet ist. Arbeiter mit einer 25jährigen und längeren Dienstzeit, die noch in rüstigem Alter stehen und denen der wertvolle Gang zur Arbeitsstelle zu einer lieben Gewohnheit geworden ist, würden sich auch für eine „Altersrente“ im kräftigsten Mannesalter bedanken.

In dem 14 Land- bzw. Stadtkreise umfassenden Bezirke der Halberstädter Handelskammer sind beispielsweise seit den zehn Jah-

ren des Bestehens dieser sozialen Einrichtung rund 1850 solcher Ehrenurkunden verliehen worden. Möchte man in noch weiteren Kreisen auch hierin erkennen, daß „der Mensch nicht vom Brot allein lebt“, sondern auch von der ehrenvollen Anerkennung und Liebe seiner Mitmenschen getragen werden muß. ch.



Kronprinz Boris von Bulgarien

vollendete am 31. Januar sein 18. Lebensjahr und wird am 2. Februar für großjährig erklärt werden. Anlässlich dieser Feier werden viele auswärtige Fürstlichkeiten in Sofia weilen. — Wie bekannt, entstammt der Kronprinz der ersten Ehe des Königs Ferdinand mit der Prinzessin Marie Luise von Bourbon von Parma, die im Jahre 1899 verchieden ist. In der Prinzessin Eleonore Keuf j. L., die ihr Vater vor drei Jahren heiratete, haben die vier Kinder des Zaren Ferdinand dann eine neue Mutter gefunden. Kronprinz Boris ist das einzige Mitglied der bulgarischen Königsfamilie, das der Landesreligion angehört; als zweijähriger Knabe trat er im Februar vom katholischen zum griechisch-orthodoxen Glauben über. Der junge Kronprinz, der auch den Titel eines Fürsten von Tirnovo führt, ist Leutnant im 6. bulgarischen Infanterieregiment und Chef zweier anderer Regimenter. Er hat eine ausgezeichnete Erziehung erhalten und ist im Lande wegen seines lebenswürdigen Wesens allgemein beliebt.

Provinzialnachrichten.

e Schönsee, 31. Januar. (Verlegung. Verhewechsel.) Lehrer Wolter ist von Wangerin nach Gr. Brudzow (Kreis Strasburg) verlegt. — Kunstmalers Hesse hat sein am hiesigen Markt belegenes Grundstück an Fleischermeister Werner verkauft.

e Gollub, 31. Januar. (Die neugegründete Museums-Gesellschaft.) welche sich die Gründung und Ausgestaltung eines Orts- und Schulmuseums zur Aufgabe gemacht hat, veranstaltete am 3. Februar einen Lichtbildervortrag.

e Briesen, 31. Januar. (Eine unmittelbare Fernsprecheinrichtung) ist zwischen Briesen und Rheinsberg hergestellt. Die Vermittlung des Postamts Schönsee fällt fort.

v Graudenz, 31. Januar. (Verstorbene) ist seit Montag Abend die 11jährige Tochter Margarete der Witwe Wunsch hierseits. Das etwas geistig behinderte Kind hat sich in der Abendstunde aus der Wohnung entzündet und es ist nicht ausgeschlossen, daß es sich verbrannt und der Kälte zum Opfer gefallen ist.

Graudenz, 31. Januar. (Die Stadtverordnetenversammlung) beantragte beim Magistrat, in der Angelegenheit der Eisenbahnunterführungen, zu der die Eisenbahndirektion sich ablehnend verhält, dem Minister der öffentlichen Arbeiten nochmals alle Gründe darzulegen und zu bitten, daß ein ministerieller Kommissar hierher kommt und sich von den vollständig unzulänglichen Verhältnissen überzeugt. Es wurde beschlossen, die Amts-, Garten-, Graben- und die Bürgersteige der Altstraße mit einem Kostenaufwande von 122 500 Mark pflastern zu lassen. Für den völligen Umbau der Wagenhalle der elektrischen Straßenbahn wurden in Abänderung eines früheren Beschlusses im ganzen 71 000 Mark bewilligt. Ferner erklärte sich die Versammlung mit der Herstellung eines zur Erweiterung des städtischen Wasserwerks notwendigen Probearbeitens mit einem patentierten Filter einverstanden, der nicht verlanden soll. Es wird beabsichtigt, wenn der Brunnen sich bewährt, ein ganzes System dieser Brunnen mit einem Kostenaufwande von 30 000 Mark anzulegen. Am Schluß der Sitzung wurden die von der Stadtverordnetenversammlung zu ernennenden Mitglieder der Entomomikrover-anlagungskommission und außerdem die städtischen Kommissionen gewählt.

Lautenburg, 29. Januar. (In der gestrigen Stadtverordnetenversammlung) wurde als Vorsteher Stadtverordneter Blumental, als Stellvertreter Stadtverordneter Ruder, als Schriftführer Stadtverordneter Wöfel und als dessen Stellvertreter Stadtverordneter Wiebe gewählt. Dem Schlachthausleiter Conrad wurde der Titel Schlachthausdirektor beigelegt.

Marienwerder, 31. Januar. (Anfolge Schneeverwehung) trat heute früh der Kleinbahnzug Nr. 2 aus Neue, der planmäßig um 7.22 Uhr hier entfehlen soll, mit einer Verspätung von 105 Minuten ein.

Br. Friedland, 30. Januar. (Ein heiteres Geschehen) wird aus einem Nachbarort gemeldet. Ein Landwirt, dem ein strammer Junge geboren ist, teilt dies fröhliche Familienereignis brieflich seinem Bruder mit folgenden Worten mit: „Soeben ist bei mir ein Junge eingetroffen, der sich als Deinen Neffen ausgibt.“ Umgehend traf von dem Bruder folgende Antwort ein: „Du weißt, daß ich keinen Neffen habe; traue

Der Leutnant war von dieser Übereinstimmung so beglückt, daß er ihr dankbar und zärtlich in die schönsten Augen blickte.

Bei dieser unvorsichtigen Rundgebung seiner Gefühle wurde seine Gesellschaftin ungemein verlegen und betrachtete aufmerksam und bewundernd das Bukett in seiner Hand.

„Welch herrliche Rosen!“ rief sie entzückt, um dem Gepräuge eine andere Wendung zu geben. „Dieser Strauß ist gewiß für Ihre Frau Mama bestimmt.“

„Nein — Ja! ja!“ stotterte er mit hochrotem Gesicht und sehte rasch hinzu: „Lieben Sie Marechal-Niel-Rosen?“

„Nein, wie Sie rot geworden sind!“ rief sie naiv verwundert. „Ich glaube immer, das könnten nur wir Mädchen! Aber an Ihnen habe ich dies schon einigemal gemerkt!“

„Das ist eine verwünschte, ich wollte sagen, unangenehme Eigentümlichkeit von mir!“ verbesserte er sich verlegen. „Ich leide an Kongestionen nach dem Kopfe. Aber Sie haben ja meine Frage noch nicht beantwortet?“

„O, ich liebe diese Blumen sehr!“ erwiderte sie jetzt. „Zu meinem Geburtstag erhielt ich stets einen wahren Flor von diesen Rosen von meinem Bruder zugesandt!“

„Dann haben Sie vielleicht die Gewogenheit“, sagte er, ihr galant den Strauß überreichend, „Ihre Lieblingsblumen auch von mir anzunehmen und mich dadurch glücklich zu machen!“

Sie wehrte heftig ab! „Nein, nein, das darf ich nicht annehmen. Sie sind für Ihre Frau Mutter bestimmt, wollen Sie diese einer solchen Freude berauben? Sie haben sich zu diesem Befuße die ganze Reise eigens damit geschleppt und nun wollen Sie sie der ersten Besten schenken? Nein, ich nehme sie auf kei-

Die Kinder der Geinde.

Roman von Mathilde Gohmann. (Nachdruck verboten.)

(37. Fortsetzung.)

Zingenburg hatte sie bei Nennung ihres Namens, als ob er vom Blig getroffen worden wäre, angesehen und sah während ihrer Mitteilungen mit offenem Munde da, den er in seinem grenzenlosen Erstaunen weit aufgerissen hatte.

„Sumanow!“ stieß er, noch immer außer aller Fassung, hervor.

Das junge Mädchen sah ihn verwundert an und brach bei seinem verblüfften, wirklich komischen Anblicke in ein unbändiges, glodenhelles Lachen aus.

„Nein, was für ein unglaubliches Gesicht Sie machen,“ rief sie, noch immer in voller Heiterkeit, „als hätte ich Ihnen ein Verbrechen mitgeteilt, und den Namen eines Angeheuers genannt!“

„Es ist auch nicht viel weniger!“ murmelte er vor sich hin und versuchte sich zu sammeln, da es ihm peinlich war, wegen seiner verdutzten Miene so verspottet zu werden. Seine Kameraden hatten ihn schon mehr als einmal mit der Grimasse, die er schnitt, gehänselt und er ärgerte sich, daß er gerade diesem schönen Mädchen gegenüber sich nicht hatte befeistern können. Diese Entdeckung war aber auch danach, dachte er bei sich, um aus der Haut zu fahren oder verrückt zu werden!

Er war auf dem besten Wege, sich in die Schwelger des erbitterten Gegners zu verliehen! Was nützte ihm nun seine Kriegslust? Die Freude über das unvermutete Wiedersehen? Konnte er es wagen, in das Haus Sumanows einzudringen? Diese liebevolle Fee war auf immer für ihn verloren.

„Sie sind auf einmal so betrübt!“ sagte Dofia teilnehmend. „Hat es Sie vielleicht ver-

leht, daß ich so gelacht habe? Vergeben Sie mir diese Unart, aber Sie sehen wirklich zu komisch aus!“ Wieder zuckte es verräterisch um ihre Lippen und ein schalkhafter Blick streifte den neben ihr Sitzenden. „Ja, es ist wirklich abscheulich von mir,“ fuhr sie ernsthaft fort. „Sie sind mein Reiter, haben sich beinahe aufgeopfert, indem Sie mich in Ihren Wagen aufnahmen und vielleicht mein netzwegen einen Umweg machen müssen, der Sie doch von der Reise ermüdet sind. Ich danke Ihnen recht herzlich!“

Sie ergriff seine Hand in der andern hielt er das Rosenbukett und drückte sie innig.

Es durchfuhr ihn bei dieser Berührung ganz sonderbar und er fühlte sich verlegen und beschämt unter ihrem warmen Blicke.

„Bitte, reden Sie nicht von Dank!“ wehrte er ab. „Ich habe Ihnen zu danken für das Glück, das Sie gewährten, an Ihrer Seite weilen zu dürfen. Wahrhaftig, die alte Chaussee hier hat heute ein ganz anderes Aussehen, mir ist sie noch nie so schön erschienen!“

Das junge Mädchen senkte bei diesem ungewohnten Kompliment die langen, dunklen Wimpern und erwiderte nach einer Pause:

„Ich muß Sie nun bitten, Herr Leutnant, mir zu bekennen, warum Sie mir vorhin die Unwahrheit gesagt haben? Sie behaupteten wie Sie sich erinnern werden, kein Geld zu haben und ich sah doch einen Augenblick später Ihre so wohlgefüllte Börse. Fürchten Sie das Geld einzubüßen, wenn Sie mir eine Kleinigkeit vorstrecken?“

„Versucht!“ entfuhr es unbedacht den Lippen des hoch errotenden Offiziers. Das hatte er nun von seiner fatalen Gedankenlosigkeit. In welsch grauenhaften Verdaht war er durch diese gekommen!

„Aber mein gnädiges Fräulein,“ rief er

enttäuscht, „das glauben Sie ja selbst nicht! Für einen so alscheulichen Knicker werden Sie mich unmöglich halten können. Zudem ist es unglaublich, daß man in Ihr reizendes, ehrliches Engelantlitz irgend welches Mißtrauen setzen könnte. Ich will Ihnen ganz gerührt, wenn auch nicht reumütig, beteuern, weshalb ich eine so unverzeihliche Lüge aussprach. Sehen Sie Fräulein Dofia“, das junge Mädchen sah ihn bei dieser vertraulichen Anrede ganz erstaunt an, „hätte ich Ihnen diese lumpige Mark vorgestreckt, wären Sie mich armen Teufel glücklich los geworden, ich säße einsam und verlassen in meinem Wagen und flüchte dem Geschick, das mich nicht in Verlegenheit gesetzt, Ihnen nicht helfen zu können! Sie wären ebenfalls einsam und verlassen und starrten die kahlen Wände des elenden Wartesaales an, wo es nicht eine einzige Zeitung zu lesen gibt, wie ich jetzt überzeugt bin. Sie können es mir auf mein Wort glauben, daß Sie in dieser traurigen Lage Ihre kostbaren Tränen noch lange nicht gestillt hätten! So kann ich Sie wenigstens trösten, wenn eine solche weiche Anwendung Sie überfallen sollte und bilde mir ein, Sie durch meinen Zuspruch stets beruhigen zu können!“

Dofia lachte, daß ihre kleinen, weißen Zähnen zwischen den rosigen Lippen wie Perlen in der Sonne schimmerten, die Zingenburg entzückt betrachtete, während ihre Augen übermütig aufleuchteten.

„Habe ich nicht recht?“ frug er warm und rückte einen Zentimeter näher. „Ist es nicht hübscher, so zu zweien durch diesen köstlichen Morgen dahin zu rollen und sich mit heiterem Geplauder die Zeit zu verkürzen, während wir beide unserem Ziele immer näher kommen!“

Das junge Mädchen nickte und sah lächelnd in sein Gesicht.

dem Schwimmbad nicht. Wirf ihn hinaus oder laß ihn verhaften.

Elbing, 30. Januar. (Jagd in Cadinen. Typhus.) Zur Jagd in Cadinen traf heute Mittag der kommandierende General v. Wackern aus Danzig hier ein, um mit der Haffuferbahn nach dem Gut des Kaisers weiterzureisen. Wie alljährlich, will er auch diesmal der Jagd auf Rehbock und Damwild obliegen. — Typhuserkrankungen sind in vergangener Woche in der Provinzial-Irrenanstalt Conradstein ein, in Elbing zwei Fälle vorgekommen.

Karthaus, 30. Januar. (In den Ostlicher See versunken) sind die Pferde mit dem Schlitten des Eigentümers Serkowski aus Abbau Gorrenschin. Dieser wollte mit seinem Gefährt Steine über den zugefrorenen See fahren. Plötzlich brachen die Tiere mit dem Schlitten ein und verschwanden. S., der gleich anderen Führern bereits seit 14 Tagen über den See Steine nach Bahnhof Gr. Krefin gefahren hatte, saß auf dem Schlitten, konnte sich aber durch Abspringen noch rechtzeitig in Sicherheit bringen. Die ertrunkenen Pferde sollen einen Wert von 1300 M. gehabt haben.

Danzig, 31. Januar. (Zum Stadtsuperintendenten) von Danzig ist anstelle des zum General-Superintendenten ernannten Superintendenten Reinhard der Direktor des theologischen Seminars in Wiltenberg Kallweit ernannt worden. Er wird am 1. April eingeführt.

Byd, 29. Januar. (Die Errichtung einer Haushaltungsschule für Bauerntöchter mit Seminar) ist hier geplant. Der in wenigen Tagen zusammentretenden Plenarversammlung der Landwirtschaftskammer für die Provinz Ostpreußen wird eine Vorlage auf Übernahme einer neu zu errichtenden Haushaltungsschule zu Byd auf die Verwaltung der Landwirtschaftskammer zugehen. Die Veranlassung dazu liegt in einem Antrag des landwirtschaftlichen Zentralvereins Allenstein, der die Errichtung einer Haushaltungsschule zur Ausbildung von Bauerntöchtern, für die bei der weiten Entfernung und beginnenden Überfüllung der Wehlauler Schule ein dringendes Bedürfnis vorliegt, in Verbindung mit einem Seminar zur Ausbildung von Lehrerinnen und sonst geeigneten weiblichen Personen als ländliche Haushaltungsschulen für ständige weibliche Fortbildungsschulen befürwortet.

Argentan, 1. Februar. (Einen Betrag) versuchte hier ein junger Anwalt namens Stercorat aus Epie zu verüben. Er ließ sich bei dem Kaufmann M. auf den Namen eines Josef Nowak aus Bertowo Waren im Werte von 28 Mark einpacken mit der Angabe, seine Schwiegermutter werde das Geld bringen. Außerdem machte er noch eine Forderung von etwa 2 Mark. Da er diese nicht bezahlen konnte, schloß der Kaufmann Verdacht und handigte ihm die Ware nicht aus, worauf der Betrüger verschwand. Er wurde in Epie festgenommen.

Hofenfalza, 20. Januar. (Die hiesige Gartenstadtgenossenschaft) beschloß in ihrer Generalversammlung, auf dem in der Nähe des Solbades erworbenen Baugelände im Frühjahr den Bau von 3 Wohngebäuden in Angriff zu nehmen, so daß die Wohnungen noch zum Oktober bezogen werden können. Die Kosten sind auf 125 000 M. veranschlagt.

Stralkowo, 31. Januar. (Ein Einbruchsdiebstahl) wurde in dem Kolonialwarengeschäft der Frau Kolanska verübt. Die Diebe stiegen durch ein Fenster in den Laden, erbrachen die Ladenkasse und entwendeten 450 Mark Bargeld und Waren im Werte von 150 M. Die Bestohlene ist gegen Einbruchsdiebstahl versichert.

Strelno, 30. Januar. (In schwerer Weise verunglückt) ist der Nachtwächter Kolczynski in Lagewnik beim Füttern des Viehs. Er wurde von einem Bullen gegen die Krippe gedrückt und so schwer verletzt, daß er hoffnungslos darniederliegt.

Posen, 30. Januar. (Der Posener Saatenmarkt) fand heute im großen Saale des Apollo-

Theaters statt. Er war gut besucht; sehr viele Händler waren anwesend, doch machte sich wie immer ein Mangel an Käufern geltend. Dem entsprechend ist der Markt bei reichlichem Angebot ruhig verlaufen. Es wurden folgende Preise erzielt: Rottlee 75—85, Luzerne 72—78, Weißflie 105—125, Schwedischflie 85—90, Gelbflie 48—55, Wundflie 72—78, Incarnatflie 45—50, Tymothee 70—80, Raguras italienisch 18—22, Raguras italienisch 21—23, Rübenamen 100—125, Währen 300—310, Widen 10—10,50, Beluschten 10,25—10,50, Pferdebohnen 10,50—10,75, Serradella 16,50—22—24 Mark; reichliches Angebot.

Posen, 30. Januar. (Den Tod in der Warthe) suchte gestern Abend der Arbeiter Sylvester Briebisch. Er sprang über das Brückengeländer der Wassilchbrücke in eine offene Stelle der Warthe. Er verschwand unter dem Eise und ertrank. Die Ursache zu dem Selbstmord ist unbekannt.

Schlitzingheim, 30. Januar. (Ein größeres Schadenfeuer) zerstörte in der Neulauer Stärkefabrik die Trockenapparate Sichtschieben und Mühlen. Der Schaden beträgt 100 000 Mark.

Kolalnachrichten.

Zur Erinnerung, 2. Februar, 1910 † Professor Joseph Bager, bekannter österreichischer Schriftsteller. 1907 † Fästin Anna zu Stolberg-Berungerode. 1905 Angriff der Hottentotten auf Umanas zurückgewiesen. 1905 Vermählung des Großherzogs Ernst Ludwig mit Prinzessin Eleonore zu Solms-Hohensolms-Lich. 1896 † Elisabeth, Großherzogin von Oldenburg. 1879 * Prinzessin Gisel-Friedrich von Preußen. 1864 Bezeichnung von Missunde durch die Preußen. 1849 Einrücken der Russen in Siebenbürgen. 1827 * Oswald Achenbach zu Düsseldorf, hervorragender Landschaftsmaler. 1797 Eröffnung des Brienzenfusses von Hünningen durch die Sterreicher. 1778 * August de Candolle zu Genf, berühmter Botaniker. 1769 † Papst Clemens XIII. 1711 * Fürst von Kaunitz, berühmter österreichischer Staatsmann. 1700 * J. Chr. Gottschick zu Jüditten, Gelehrter und Schriftsteller. 1594 † Giovanni Palestrina, der berühmte Tonmeister der römischen Schule. 962 Einmünderung der Kaiserwürde des heiligen römischen Reiches deutscher Nation. 962 Otto I. in Rom zum Kaiser gekrönt.

Thorn, 1. Februar 1912.

— (Lichtmeh.) Der zweite Tag des Februars heißt Lichtmeh. Er besitzt nach den alten Bauernregeln auf das Wetter einen großen Einfluß. Am liebsten sieht der Landmann Kälte und Schnee; denn Lichtmeh in Klee, Stiern in Schnee

heißt es, während eine andere Bauernregel sagt: Findet die Gans zu Lichtmeh naß.

Hat das Schaf zu Marien (25. März) Gras. Das Fest Maria Lichtmeh oder Maria Reinigung wird namentlich in katholischen Gegenden besonders festlich begangen. Es ist das erste Marienfest im Jahre und stützt sich auf die biblische Erzählung von der Opferung im Tempel. Der Name Lichtmeh bezieht sich auf Christus, den der greise Simeon ein Licht zur Erleuchtung der Heiden nannte. Vor dem feierlichen Hochamt findet zur Erinnerung daran die Weiße der zum Gottesdienste bestimmten Kerzen statt. Der Priester besprengt unter vorgeschriebenem Gebet die Wadisichte mit Weihrauch und berührt sie dann mit Weihrauch. Nach der Messe wird eine Prozession mit brennenden Kerzen unternommen. Daran beteiligen sich neben der Geistlichkeit hauptsächlich die Schulkinder, doch ist es in manchen Gegenden Sitte, daß auch Erwachsene aus dem Laienstande mitziehen und so dann durch die ganze Kirche ihren Rundgang machen.

— (Personalien.) Dem Gutsbesitzer Ludwig Bojer zu Baran im Kreise Berent ist das Allgemeine Ehrenzeichen verliehen worden. — Die Rettungsmedaille am Bande ist verliehen worden dem Buchhalter Paul Symonst in Culmssee, dem Klempner Wilhelm Schmalowitz in Thorn und dem Matrosen Gottlieb Klatt zu Graubenz.

— (Preussische Klassenlotterie.) Die Ziehung der zweiten Klasse wird am 9. Februar cr., morgens 8 Uhr, im Ziehungssaale des Lotteriegeläudes

Heimat entgegenschaut und sicher auch die Allerbeste, der ich ihn widmen könnte!"

Kun sträubte sich Dofia nicht länger und vergub ihr holdes Näschen in die duftenden Blumenfelche, die er ihr bei seinen Worten wiederum gereicht und die sie nunmehr doch angenommen hatte.

Einen Augenblick schwiegen beide, dann nahm Zingenburg wieder das Wort: „Darf ich mir erlauben, eine indiskrete Frage an Sie zu richten?"

Dofia sah ihn erwartungsvoll an.

„Natürlich erkannte ich Sie sofort wieder, als Sie mir heute begegneten, denn wer vermöchte sich ein entzündendes Gegenüber zu vergessen? Ja, Tag und Nacht wach ich Ihr reizendes Bild nicht von meiner Seite! Aber wie ist es bei Ihnen? Mich armen, unbedeutenden Wicht — Es kostete dieses letzte, demütige Bekenntnis dem jungen Offizier heroische Selbsterleugnung; „mich haben Sie natürlich längst vergessen und keine Ahnung sagte Ihnen, daß ich Ihnen nicht fremd sei, daß Ihre Sträußchen, die Sie die Güte hatten, mir zuzuwenden, mich oft beglückten und meine körperlichen Schmerzen linderten!"

Bei diesen letzten Worten mußte sich Zingenburg unwillkürlich erinnern, daß er die erwähnten Schmerzen dem Bruder dieses Engels verdankte.

Das junge Mädchen war nach seiner gahlanten Rede aufgefahren und wehrte heftig seine Zumutung ab. „Sie irren!" rief sie energisch. „Die Sträußchen waren nicht von mir; meine Freundin Ella erlaubte sich diesen unpassenden Scherz!"

„Scherz?" wiederholte er mit gedehnter enttäuschter Meane. „Also dieser duftige Gruß war nicht dem edlen Gedanken entsprossen einem armen Kranken Freude zu bereiten und Trost dadurch zu spenden? Das ist grau-

ihren Anfang nehmen. Die Erneuerungslose, sowie die Freileise zu dieser Klasse sind, woran wir nochmals aufmerknen machen, unter Besorgung der Lose aus der ersten Klasse bis zum 5. Februar cr., abends 6 Uhr, bei Verlust des Anrechtes einzulösen.

— (Der Verband mittlerer Reichs-Post- und Telegraphenbeamten) hat, wie in den Vorjahren, eine Neujahrs-Glückwunschk-Einhebungsliste unter den Mitgliedern turieren lassen, die jedoch mit dem ansehnlichen Ergebnis von 22 029,78 Mark geschlossen wird. Gegen das Vorjahr ist eine Steigerung von 4656,13 Mark zu verzeichnen. Unter den 41 Bezirken steht Danzig an 23. Stelle, und zwar mit 412,15 Mark, Berlin hat 2290 Mark aufgebracht, unser Nachbarbezirk Königsberg 144,25 Mark. Von Beamten im Auslande wurden 128 Mark beigetragen. Wenn man berücksichtigt, daß die Summe für die Hinterbliebenen verstorbenen Verbandsmittglieder bestimmt ist und die Beiträge in einer durch Erneuerung hervorgerufenen besonders schweren Zeit geleistet worden sind, verdient der genungam bewährte Opfergeist der mittleren Postbeamtenklasse ganz besondere Anerkennung.

— (Der westpreussische Lehrer-Eme-ritatenunterstützungsverein) vereinigte am Ende des Jahres abgelaufenen Vereinsjahr an Beiträgen 713,90 Mark, Zinsen 409,22 Mark, für Schulentlassungszugnisse 1225,62 Mark, an Geschenken 14,85 Mark, im ganzen 2363,59 Mark. Die Ausgaben betragen 474,20 Mark. Der Bestand betrug 1889,39 Mark. Hieron wurde aufgrund des Statuts ein Gehalt in Höhe von 189,39 Mark zum Stammkapital geschlagen, jedoch 1700 Mark zur Beteiligung übrig blieben. Es wurden 11 hilfsbedürftige pensionierte Lehrer und eine Lehrerin mit Gaben von 90 bis 320 Mark bedacht. Das Vermögen des Vereins stieg auf 9175 Mark.

— (Schiedsgericht für Arbeiterversicherung in der Regierungskammer) In der Sitzung vom 15. Januar in Marienwerder sind zu ärztlichen Sachverständigen für die Verhandlungstermine des Schiedsgerichts für das Jahr 1912 gewählt worden: Geh. Sanitätsrat Dr. Feidenhain-Marienwerder, Oberstabsarzt Dr. Neuenhoff-Marienwerder, prof. Arzt Dr. Jankowski-Thorn, Stabsarzt a. D. Dr. Peister-Königsberg, Sanitätsrat Dr. Krause-Strosburg.

— (Die neu ins Leben gerufene Tierärztekammer der Provinz Westpreußen) trat Mittwoch in Danzig zu ihrer ersten konstituierenden Sitzung zusammen. Als Vertreter der Staatsbehörden wohnte Oberpräsidialrat von Liebermann den Verhandlungen bei.

— (Die Vorsitzerinnen der ost- und westpreussischen Hausfrauenvereine) versammelten sich am Dienstag Nachmittag im „Deutschen Hause" in Elbing, um über die Beschickung der vom 24. Februar bis 24. März d. Js. in Berlin stattfindenden Ausstellung „Die Frau in Haus und Beruf" zu beraten. An den Verhandlungen nahmen auch die Verbandsvorsitzerinnen Frau Böhm-Königsberg und Frau Piarrer Zimmer-Neutich teil. Beschlossen wurde, daß die einzelnen Vereine Ost- und Westpreußens die Berliner Ausstellung je einen Tag beschicken.

— (Sonderzug Königsberg-Berlin.) Der Verkehrsverein für Ostpreußen bietet seinen Mitgliedern und deren Angehörigen Gelegenheit, sich an einem Sonderzuge nach Berlin zu beteiligen. Der Zug wird am Freitag den 16. Februar von Königsberg abgehen, in Braunsberg, Elbing, Marienburg und Dirschau auch noch Fahrgäste aufnehmen und am 28. Februar wird ein gleicher Sonderzug die Teilnehmer zurückführen. Die Fahrpreise für Hin- und Rückfahrt betragen etwa die Hälfte der Fahrpreise der gewöhnlichen Karten.

— (Abkürzungen für Maße und Gewichte.) Die Bundesregierungen wurden vom Bundesrat erucht, anzuordnen, daß in amtlichen Verkehre und bei dem Unterricht in den öffentlichen Lehranstalten folgende abgekürzte Bezeichnungen, der Maße und Gewichte in Anwendung gebracht werden: Längenmaße: Kilometer km, Meter m, Dezimeter dm, Zentimeter em,

jam von Ihrer Freundin, aber auch von Ihnen, denn ich weiß, Sie beteiligten sich auch an dieser herzlosen Verspottung eines Leidenden!"

Der Ton seiner Stimme klang wirklich tragisch und vorwurfsvoll und jemand anderes, als das gute, in wahrer Reue beschämt und zerknirscht dahingehende Mädchen, würde er ungemiein komisch berührt haben.

Dofia erhob das Haupt und sah den Offizier treuerherzig bittend an: „So dürfen Sie die Sache nicht auffassen! Besspotten wollten wir Sie nicht und am wenigsten geschah dies von meiner Seite! Da ich stets die Wahrheit liebe, so will ich Ihnen gestehen, daß auch ich ein Sträußchen, aber nur ein einzigesmal, in Ihr Zimmer geworfen hatte, doch sollte dies nur ein Zeichen der Teilnahme sein, da ich Sie wegen Ihres leidenden Zustandes ungemiein bedauerte. Ich will auch weiter bekennen, daß ich Sie sofort erkannte und trotz der peinlichen Lage, in welcher ich mich befand, über Ihr gutes Aussehen recht erfreut war!"

Noch entzückt ergriff Zingenburg ihre kleine Hand und führte sie an seine Lippen.

„Nein, wie glücklich Sie mich durch diese Worte gemacht haben!" rief er innig und warm.

Verwirrt entzog sie ihm ihre Hand und sagte tadsch: „Aber was sehnte Ihnen eigentlich damals, Herr Leutnant?"

Er schwieg verlegen. Welch fataler Zufall, daß die Kleine immer und immer wieder solch verhängliche Fragen stellte. Es blieb ihm nichts anderes übrig, als wieder zur Lüge Zuflucht zu nehmen und doch wurde eine solche ihm plötzlich schwer unter dem Blicke dieser großen, unschuldigen Kinderaugen.

(Fortsetzung folgt.)

Millimeter mm; Flächenmaße: Quadratkilometer qkm oder km², Hektar ha, Ar a, Quadratmeter qm oder m², Quadratdezimeter qdm oder dm², Quadratzentimeter qcm oder cm², Quadratmillimeter qmm oder mm²; Kubikmaße: Kubikmeter cbm oder m³, Kubikdezimeter cdm oder dm³, Kubikzentimeter cc oder cm³, Kubikmillimeter cmm oder mm³; Hektoliter hl, Liter l, Milliliter ml; Gewichte: Tonne t, Doppelzentner dz, Kilogramm kg, Hektogramm hg, Gramm g, Milligramm mg.

— (Russische Holzhöfen?) Die Hauptverwaltung für Landwirtschaft hat beim russischen Verkehrsminister beantragt, zur Begünstigung des Holzhandels mit Deutschland Holzhöfen auf der Weichsel und dem Njemen einzurichten.

— (Für Jäger.) Im Monat Februar ist der Abschluß folgender Wildarten gestattet: Männliches Rot- und Damwild, Auerhähne, Erntehühner, Dachs, Birk-, Hage- und Falonenhühner, wilde Enten, Schnepfen, Trappen, wilde Schwäne, Kraniche, Brachvögel, Wadell- fänige, wilde Gänse und alle anderen jagdbaren Sumpfs- und Wasservögel.

— (Deutsche Kolonialgesellschaft, Abteilung Thorn.) Am Mittwoch den 7. Februar wird im großen Saale des Altschulhs Herz Major Immanuel, der kürzlich den mit großem Beifall aufgenommenen Vortrag über die Bedeutung der deutschen Jugendorganisation gehalten und sich auch als Militär-Schiffstiller einen Namen gemacht hat, über das aktuelle Thema „Der heutige Kolonialbesitz der Mächte in Afrika" sprechen. Der Eintritt ist frei.

— (Männergesangsverein „Liederefreunde.") Der Verein veranstaltet am nächsten Sonntag, abends 7 Uhr, im Schützenhaus sein 2. Winter- vergnügen in Form eines Familienabends.

— (Die stärkste Kälte) scheint in den letzten Tagen Bafien im Ermland gehabt zu haben. 31 Grad Celsius waren dort zu verzeichnen.

Podgorz, 1. Februar. (Unsere Kobelbahn) auf dem sog. Kolenberge wird täglich von hunderten von Personen beiderlei Geschlechts angefaht und bis in die Nacht hinein lauten die Schlitten vom Berge zu Tal herab. Gestern haben sogar einige Kowler aus Thorn unsere Kobelbahn besucht und sich auf ihr einige Stunden vergnügt. Viel beachtet wurde ein „Kobel-schlitten", den ein Junge sich aus einer ausgerichteten Fußbank gezeichnet hat. Und der Junge fährt auf diesem Wackwerk genau wie auf einem Kobelschlitten.

* Leibsch. 1. Februar. (Der Kriegerverein) wird am nächsten Sonnabend, abends 7 Uhr, im Waquardt-schen Gasthaus Kaisersgeburtstag mit Konzert, Aufführungen eines Schwanen und eines Singpiels und Tanz feiern. Gäste willkommen.

Ruben, 28. Januar. (Der Kriegerverein) feierte Kaisergeburtstag im Vereinslokale durch Prolog, lebende Bilder, Theateraufführungen und Tanz. Die Darsteller der Aufführungen errieten reichen Beifall. Zu seiner Ansprache hob der Vorsitz Oberamtmann Hasb a hervor, daß das deutsche Reich infolge seiner geographischen Lage stets gerückt und schlagfertig dastehen müsse, nur dann könne es gegebenenfalls, wie zurzeit Friedrichs des Großen, einen Kampf gegen alle seine Feinde aufnehmen. Drei Kameraden traten dem Verein bei, jedoch der Verein ummehre 55 Mitglieder zählt. Sein Fahnenweihefest gedenkt der Verein im Jahre 1913 zu begehen.

Aus Russisch-Polen, 31. Januar. (Kampf zwischen Polizeibeamten und Verbrechern.) Aus Podz wird vom Dienstag gemeldet: Als Post-zelbeamte zwei Verbrecher, die sich in einem Hause in der Fischerstraße aufhielten, aufsuchten, sich zu ergeben, gaben die Verbrecher durch die Tür Revolverkugeln ab. Die Polizeibeamten erwiderten die Schüsse, töteten den einen und verwundeten den anderen schwer. In dem Hause wurden anarchistische Ausrufe gefunden.

Fachjahreshygiene.

Die Fachjahreshygiene bringt uns alljährlich eine Fülle von Vergnügungen und Lustbarkeiten. Überall freut man sich auf den Fasching, fröhlich und lustig will man sein in dieser Zeit, essen und trinken, tanzen und springen will man und die Sorgen des Lebens vergessen. Allein nicht nur die Sorgen des Lebens sind es, welche im Fachjahrestribe vergessen werden! Nur zu leicht werden auch in dieser Zeit die Sorgen um die Gesundheit vergessen. Es erscheint daher durchaus angebracht, zur Fachjahreshygiene an diese Sorgen zu erinnern! Vor allen Dingen muß zuvor gewarnt werden, in der Fachjahreshygiene seinen Bauch zu seinen Höhen zu machen und ihm durch fortwährendes Essen und Trinken zu opfern. Nicht nur Magenverstopfungen, sondern auch schwere Verdauungsstörungen sind nicht selten die Folgen der Unmäßigkeit in der Fachjahreshygiene. Das Trinken besonders ist in der Fachjahreshygiene sehr gefährlich, weil dem Bacchus jeder nach Kräften dienen zu müssen glaubt. Einer fordert den andern auf zum Trinken, immerfort gießen sich die Männer und Jünglinge die alkohohischen Getränke in den Leib. Mancher ist schon im Faschnachtsribe trank geworden durch das Trinken. Natürlich schadet es nicht immer gleich. Ein kleiner Spitz oder ein Kater, das ist ja schlimmste, was die meisten davontragen. Aber wie mancher ereilt nach Jahren das strafende Geschick für sein unmäßiges Trinken! Wem allerdings nicht gleich die Folgen bemerkbar werden, der glaubt es nicht. Viele, unzählig viele glauben es ja nicht, daß ihnen das Trinken schädlich ist. Nun, wer nicht zu raten ist, dem ist auch nicht zu helfen! Der Damenwelt mag angeraten werden, beim Tanz nicht zu viel warme Getränke zu genießen, seien diese nun Tee oder Tee mit Rum oder gar Rum ohne Tee, was man so gemeinhin Grog nennt. Dadurch wird der Stoffwechsel übermäßig angeregt und infolgedessen der Organismus geschwächt. Weiter ist es notwendig, die Hygiene des Tanzes selbst zur Fachjahreshygiene genau zu beachten. Besonders die Damen mögen sich ja vor zu engem Schminken hüten, wodurch die Tätigkeit der Lunge und des Herzens gehemmt wird. Man hat gewiß schon davon gehört, daß enges Schminken nicht selten den plötzlichen Tod einer hoffnungsreichen jungen Maid zur Folge gehabt hat. Das Korsett und die enge Kleidung überhaupt sollten zur Faschnachtszeit der Reformkleidung Platz machen. Gewarnt muß auch werden vor dem vielen Tanzen; auch hier gibt es eine Grenze, welche jedem durch seine Körperkonstitution gezogen wird. Niemand darf bis zur Erschöpfung tanzen. Sobald Tanzen anstrengt, muß damit aufgehört werden. Endlich sei noch darauf hingewiesen, daß es nichts Trüchtigeres gibt, als dem Vergnügen die dem Körper und Geist so notwendige Ruhe zu opfern, wie es vielfach zur Fachjahreshygiene geschieht. Töricht, ja unverantwortlich handeln auch diejenigen, welche ihre Kran-

keiten und Leiden um des Vergnügens willen nicht berücksichtigen. Leidende müssen sich überhaupt vom Festsitzstrubel zurückhalten. Das ist die Feststuhlgigene. Möchte sie doch jeder und jede befolgen!

Eingekandt.

(Für diesen Teil übernimmt die Schriftleitung nur die pregehehliche Verantwortung.)
Auf das Eingekandt in Nr. 25, das sich mit Überständen in der Mädchen-Mittelschule beschäftigt, erwidere ich beiläufig folgendes: Die Ausstellungen beziehen sich offenbar auf die Klasse 7b. Diese ist nicht im Hauptgebäude untergebracht, sondern im alten Hospital in der Gerberstraße. Das Schulzimmer dort liegt von drei Seiten frei und läßt sich zumal bei feiner langgestreckter Gestalt nur schwer einheizen. Ich habe deshalb nach Eintritt der strengen Kälte angeordnet, daß nicht nur wie gewöhnlich am frühen Morgen geheizt werden solle, sondern außerdem noch am Abend vorher und wenn der Klassenlehrer dies für wünschenswert halte, um 8 Uhr. Das ist auch geschehen. Der Umstand des Nachheizens indes hat Kinder veranlaßt, zuzuhause zu erzählen, daß überhaupt erst nach ihrer Ankunft eingekandt worden wäre. Wichtig ist, daß in vereinzelten Fällen während des Unterrichts gestiftet worden ist; doch ist dieses nur auf die Dauer von etwa 3 Minuten geschehen und nur dann, wenn die Lüftung in den Klassen sich nicht als ausgiebig genug erwiesen hat. Ubrigens sind die Bänke unter Aufgabe des Mittelganges sowohl von der Fensterseite nach der Mitte der Klasse gerückt worden, daß zwischen ihnen und den Fenstern ein freier Zwischenraum von etwa 1 Meter Breite entstanden ist. — Nun zu der Bedürfnisanstalt in Form von Einern im Flur! Das Gebäude ist nicht an die Kanalisation angeschlossen. Es sind daher Zimmerlojette, nicht aber Eimer aufgestellt worden und natürlich auch nicht im Flur, sondern in einem abseitig abgeschlossenen Nebenraum, dessen Fenster nach dem unbemagten Hofe des benachbarten Krankenhauses hinausgehen. Schließlich möchte ich einen jeden, der einen absehbaren Unbestand gefunden zu haben meint, bitten, doch sich zunächst an mich zu wenden (Sprechstunde täglich von 11 bis 12 Uhr in meinem Amtszimmer). Ich bin, wie dies meine Pflicht ist, gern bereit, ihn anzuhören und Abhilfe zu schaffen, falls die Beschwerde begründet ist und die obwaltenden Umstände eine Änderung gestatten.
Thorn, den 31. Januar 1912.
Lottig, Rektor der Mädchenmittelschule.

Gesundheitspflege.

Kalte Füße. Da dauernd kalte Füße für die Gesundheit höchst gefährlich werden können, ist es bei Eintreten starken Frostes ganz besonders notwendig, darauf zu achten, daß die Füße nicht längere Zeit kalt bleiben. Vor allem trockene Socken und Strümpfe tragen. Wenn man heimkommt, Strümpfe und Schuhe wechseln, auch wenn die Füße warm sind. Denn verweichte Strümpfe machen bald die Füße kalt. Arbeiter, die ständig tätig sind, sollten sich alle Tage am Morgen ein Paar Strümpfe mitnehmen und während ihrer Dienststunden in einem Nebenraum gelegentlich anziehen. Wer unterwegs ist und keine trockenen, frischen Strümpfe zur Hand hat, kann sich rasch damit helfen, daß er festes dünnes Papier in die Strümpfe steckt. Das sehr leicht leitende Papier bewirkt eine schnelle Erwärmung der Füße, oft schon nach wenigen Schritten. Bei langem Sitzen werden die Füße namentlich dann kalt, wenn man die Knie übereinanderstapelt, wodurch die Abzirkel der Kniekehle zusammengepreßt werden und der Blutkreislauf stockt. Dies ist also zu vermeiden. Wer nachts an kalten Füßen leidet, die ein sehr unangenehmes Schlafhindernis bilden, möge abends ein Fußbad nehmen. Kann er das nicht, so muß er seine Aufmerksamkeit auf die Wärme der Füße richten. Eine Viertelstunde vorher ins Bett an das Fußende gelegt wird. Denselben Dienst tun mit heißem Wasser gefüllte, fest verlorste fetterne Krüge, über die ein Strumpf gezogen wird, damit sie nicht an den Füßen brennen. Sehr günstig wirken auch umwickelte Ziegelsteine, die man in der Ofenröhre erwärmt hat. Bei allem vergesse man aber nie, daß dauernd kalte Füße ein Zeichen dafür sind, daß im Gesamtorganismus nicht alles in Ordnung ist, meist zu wenig Saatkultur getrieben wird und sehr oft die Ernährungs- und Lebensweise eine verzerrte ist.

Haus und Garten.

Wenn Edelkranen durch irgend einen unglücklichen Zufall ihren Gipfel verloren haben, so geht ihr Wert als Schmuckstück des Gartens verloren. — Wie sie wiederhergestellt werden können, erklärt Obergärtner Klemer im praktischen Ratgeber: Es wird in der Hauptrichtung des Gipfels zunächst ein Stab angeheftet und dann der passendste der Dantriebe herangezogen und festgebunden. Die seitlichen Dantriebe werden gestutzt. — Auch in der Natur übernimmt nach Vernichtung des Gipfels einer der Seitentriebe die Führung. Zuweilen kämpfen aber auch zwei oder drei Gipfel um die Herrschaft. Jedenfalls baut sich die Taune ohne Nachhilfe lange nicht so schön weiter. Wer edle Tannen, Douglasstannen, Nordmannstannen, Silberfichten oder andere herrliche Koniferen in seinem Garten hat, wird auf die gute Entwicklung der Gipfel achten und nach dem in praktischen Ratgeber auch durch Bilder genau erklärten Verfahren eingreifen, sobald es nötig erscheint. — Interessenten erhalten die betreffende Nummer vom Geschäftsamt des praktischen Ratgebers im Obst- und Gartenbau zu Frankfurt a. O. kostenlos zugekandt.

Bücherschau.

„See, Staat und Volk“, ein kulturgeschichtlicher Zeit- und Rätselbuch von Henning v. Mellenthin. Seit 10 des „Archiv für aktuelle Reformbewegung“. Hoheverlagbuchhandlung Edmund Demme, Leipzig. — „Wir in allererster Stunde, nur wenn die Ehre und die Selbsterhaltung der Nation auf dem Spiele stehen, wird das Volkshör der Gegenwart zum Waffengang berufen. Welch hohe Aufgabe harrt dann aber auch seiner!“ So schrieb das deutsche Pfisterblatt in seinem Renjahresartikel 1912. Und tatsächlich, viel gehört dazu, damit ein Volk beim Ringen auf Leben und Tod den Sieg behält — vor allem muß das ganze Volk mit starker Begeisterung und zähem Siegeswillen hinter dem Heere stehen. Dessen Zukunft aber wiederum beruht auf rechtzeitigem sittlicher und körperlicher Heranbildung der Jugend. Das deutsche Volk, der Erfinder der allgemeinen Wehr- und der strengste Durchführer der allgemeinen Schulpflicht, scherte sich bisher wenig darum, was die Objekte seiner nationalen Erziehungskunst in der Zeit zwischen Schule und Heer trieben. Das letztere, nicht die Regierung, war als am meisten interessiert daher auch zuerst auf dem Plan, d. h. es begann eine wirklich zweckmäßige und zielbewusste Erziehung der Jugend. Dies darzulegen und noch einmal historisch zu begründen ist der Zweck der Broschüre „See, Staat und Volk“.

Kunst und Spiel.

Der Kunstwartverlag Georg D. W. Callwey in München hat uns eine neue Sammlung von Schattenspielen „Schattengeist“ von Gertrud Stamm beiseht, die nicht bloß, wie so viele andere Erscheinungen auf dem Gebiete der Silhouetten eine Variation früherer Schöpfungen, sondern voll vom sprühenden Geist des modernen Lebens sind. Jedes der 22 Blätter ist ein Kunstwerk, das man mit heller Freude an der glänzenden Beobachtungsgabe der Künstlerin, an dem Humor, der in jeder Linie, in jeder Form steckt, immer wieder betrachtet. Die feinsten Blätter der Sammlung wie „Die Schönheit“, die ihre Bewunderer am Gängelbände nachzieht, der „neue Gut“, den die Modistin der Dame mit einer Bewegung suggeriert, die trotz der wenigen Linien treffend alles umfaßt, möchte man sich einrahmen, um sie zu fröhlichem Genuß immer vor Augen haben zu können. Der Kunstwartverlag hat mit dieser neuen Mappe, die nur 2 Mark kostet, einen guten Griff getan, zu dem man ihn beglückwünschen kann.



Die Briefmarken des Fürstentums Liechtenstein

sind erst dieser Tage ausgegeben worden. Liechtenstein ist bekanntlich ein vollkommen selbständiger Staat; es besteht aber zwischen dem kleinen Fürstentum und dem benachbarten österreichischen Kaiserstaate Verträge, denen zufolge Österreich das Zoll-, Münz- und Postwesen Liechtensteins verwaltet und das Oberlandesgericht in Innsbruck die Funktion der dritten Instanz in Zivil- und Strafsachen des Fürstentums versieht. Natürlich wird der kleine Staat für die Zoll- und Postgebühren, die österreichische Beamte auf seinem Territorium einnehmen, entschädigt; der Minimalbetrag, der auf diese Weise alljährlich in die fürstliche Staatskasse fließt, beträgt jährlich 40 000 Kronen. Seit langem gibt es österreichische Silbermünzen mit dem Bilde des Fürsten Johann II. von und zu Liechtenstein. Die Briefmarken, die jetzt im Einvernehmen mit den österreichischen Postbehörden ausgegeben werden, sind aber eine Neuheit. Die Marken haben die Größe, Form und Farbe der entsprechenden österreichischen Werte, tragen aber das Bild des Fürsten Johann, das liechtensteinische Wappen und die Umschrift: k. k. österreichische Post im Fürstentum Liechtenstein.

Mannigfaltiges.

(Eine teuere „Bierreise“.) Ein russischer Kaviarhändler, der in der Friedrichstadt in Berlin in Begleitung mehrerer Damen einige Lokale besuchte, vernichte in einem Café seine Brieftasche mit 120 000 Mark in Wertpapieren.

(In der Schulzechen Raubmord sache in Berlin) ist es bisher der Kriminalpolizei nicht gelungen, eine bestimmte Spur festzustellen. Auch ist noch nicht mit Sicherheit ermittelt, welche Wertgegenstände, speziell Uhren und Brillanten, den Mördern in die Hände gefallen sind.

(Das Ende eines Verbrechers.) Der aus Wiesbaden zu einer längeren Strafe verurteilte Diener Stüber, der nach England geflohen war, hat sich, als er bei einem Einbruch ertappt wurde, erschossen.

(Konkurs der Vereinsbank Dippoldiswalde.) Die am Montag abgehaltene Gläubigerversammlung der in Konkurs geratenen Vereinsbank zu Dippoldiswalde war von etwa 700 Gläubigern und Interessenten besucht. Es wurde nach längerer Debatte mitgeteilt, daß nach der bisherigen Aufstellung die Konkursquote etwa 25 Prozent betragen dürfte.

(Verurteilter Mörder.) Auf einem Kartoffelfelde in der Nähe von Dresden wurde im August vorigen Jahres die Leiche eines 14-jährigen Mädchens namens Thieme gefunden. Das Mädchen war bei einem Sittlichkeitsverbrechen getötet worden. Ein Glasplitter wurde bei der Leiche gefunden, der aus einem Taschenspiegel herzuführen schien, den der Arbeiter Drechler aus einem Dorfe bei Bangen bei sich führte. Er wurde auf Grund dieses Glasplitters des Verbrechens überführt und vom Schwurgericht in Dresden zu lebenslänglicher Zuchthausstrafe verurteilt.

(Ein großes Schadenfeuer) wütete in der Nacht zum Montag in Schneeberg. Das Feuer, das in dem Hause des Gärtnerbesizers Rehm in der Ritterstraße entstand, verbreitete sich mit großer Schnelligkeit. Vier Wohnhäuser, die von zehn Familien bewohnt waren, brannten mit zwei Hintergebäuden vollständig nieder. Man vermutet Brandstiftung.

(200 000 Mark Defizit in einer Darlehnskasse.) Im Darlehnskassenverein von Brunntal unweit München wurde bei einer unvermutet vorgenommenen Revision ein Manko von etwa 200 000 Mark entdeckt. (Ein schweres Unglück) ereignete sich Montag Nachmittag kurz nach 7 1/2 Uhr in einer Fabrik in Allach bei München, wo durch das Ausbrechen eines Ventils am Dampfessel zwei Heizer vom Dampf überströmt wurden. Der eine, namens Müller aus Allach, Vater von 7 Kindern, wurde augenblicklich getötet, während der andere, Neumeyer, ebenfalls verheiratet, schwere Verletzungen erlitt und nach München in die Klinik gebracht wurde.

(Tot aufgefunden) wurde am Dienstag in Brüssel ein am 29., abends, aus Köln dort eingetroffenes deutsches Ehepaar in dem vorher bestellten Zimmer eines Hotels. Der Mann hatte seine Gattin zuerst durch zwei Schüsse in den Kopf getötet und dann vor einem Spiegel sich selbst einen tödlichen Schuß in den Mund beigebracht. Es handelt sich hier vermutlich um den 50-jährigen Pfandleiher Schmidt aus der Rominer Straße in Berlin, der mit seiner Frau seit Sonntag verschwunden ist.

(Die Rächerin ihrer Mutter.) Aus Paris wird gemeldet: Der 40-jährige Bankkassierer Langlois erschoss seine 60-jährige Witwe Bartholier, mit der er seit langem in Unfrieden lebte. Die 16-jährige Tochter entriß darauf Langlois den noch rauchenden Revolver und traf den Mörder ihrer Mutter mit einem wohlgezielten Schuß ins Herz. Das Mädchen erlittete dann der Polizei Bericht von dem Vorgefallenen und ließ sich ruhig verhaften.

(Ein deutsches Kind von französischen Schulkameraden erschlagen.) In Rennes kam es gestern zu einem Streit zwischen den Kindern eines dort ansässigen Deutschen und ihren französischen Schulkameraden. Dabei erhielt eins der Kinder, der achtfährige Otto Kurt, einen so unglücklichen Schlag gegen die Schläfe, daß er wenige Stunden darauf starb.

(Der Fluch des Kindersegens in Paris.) Die Pariser Stadtbehörde hat eingesehen, daß es ein unheilvolles Argernisse sei, kinderreiche Familien obdachlos in den Straßen umherirren zu lassen, weil kein Hauswirt an sie vermieten will. Auf Veranlassung eines Stadtverordneten wurde deshalb ein großer Saal der Cité-Kaserne zum einstweiligen Obdach derartiger Familien bestimmt, die dort Unterkunft und Gelegenheit zu einer Siegreifhauswirtschaft finden.

(Familientragödie.) Einem furchtbaren Verbrechen kam man in Torre Vieja

(Provinz Alicante) auf die Spur. In der Familie Pinaldi herrschten seit längerer Zeit infolge des übertriebenen luxuriösen Lebensaufwandes der Frau Pinaldi zwischen dieser und ihrem Gatten Streitigkeiten. Der einzige Sohn des Ehepaares ergriff für seine Mutter Partei und faßte mit dieser den Entschluß, seinen Vater aus der Welt zu schaffen. Vor 14 Tagen wurde Pinaldi von seinem Sohn durch Erdrosseln ermordet. Daraufhin wurde die Leiche mit Hilfe der Mutter des Mörders zerstückelt und im Garten des Hauses begraben. Durch Zufall kam man ihrem Verbrechen auf die Spur. Das Mörderpaar wurde verhaftet.

Humoristisches.

(Der teure Titel.) Ein wegen seiner Einjachheit und jovialen Geradheit bekannter Mediziner einer mitteldeutschen Residenz war bei irgend einem Jubiläum Erzellenz geworden. Bei der Dankandienz fragte ihn der Fürst, wie ihm denn der neue Titel gefalle. „Ach Majestät“, antwortete der Befragte, „das ist ein schöner Titel, aber teuer!“ — „Wieso denn?“ — „Na, als ich z. B. gestern Abend in der Fischhandlung zwei Pöcklinge holen wollte, da rief mich der Ladenjüngling über das ganze Publikum dienend zu: „Was befehlen Erzellenz, womit kann ich Erzellenz dienen?“ Alles gakte natürlich. Da konnte ich doch nicht vor den ganzen Leuten zwei Pöcklinge verlangen. Ich mußte doch was Vornehmes nehmen! Und da hab' ich außer den Pöcklingen einen Räucheraal kaufen müssen.“

(Angebot und Nachfrage.) Bei dem Bankier Goldmann läßt sich während der Geschäftestunden der Kaffee von Schnittwich melden. — „Ach, lieber Herr Goldmann, ich komme, um mit Ihrem Haus in Verbindung zu treten.“ — „Brauereikaffee oder Tüchter, Herr Kaffee?“

(Heißer Geruch aus dem Munde.) Fast fast haben Menschen mit schlechtem Gebiß auch überriechenden Atem. Das Anbeugen bei einer Unterredung mit solchen Menschen ist häufig so stark, daß es abstoßend auf uns wirkt. Man mag mit diesen Leuten nicht gern zu tun haben. Beruf, Karriere und Stellung können dadurch in hohem Maße beeinträchtigt werden; auch leidet die Geselligkeit meist darunter. Tägliches, zweimaliges Putzen der Zähne mit Rosinodont-Zahncreme mit aktivem Sauerstoff (Tube 60 Pf.) beseitigt den üblen Geruch. In allen einschlägigen Geschäften zu haben. Probetube gratis durch die Kolberger Anstalten für Exzeritulation, Diffebad Kolberg.

(Den Benzwerken Guggenau in Mannheim) ist vom kaiserlichen Kriegsministerium vor einigen Tagen ein Auftrag auf 3 Lastzüge und jetzt jedoch eine neue Ordre auf 4 Lastzüge erteilt worden, nach deren Lieferung 26 triegsbrauchbare Benz-Guggenau-Lastzüge im Dienste des kaiserlichen Heeres stehen werden. Die erneute Nachbestellung ist wohl der beste Beweis dafür, daß die Benz-Guggenau-Lastzüge den hohen Anforderungen, die im Felddienst an sie gestellt werden, vermöge ihrer gut durchgebildeten Konstruktion und der hervorragenden Qualität der verwendeten Materialien bestens gemessen sind. Bei dieser Gelegenheit sei auch der gleichfalls sehr ehrenvolle Auftrag der General-Direktion der kaiserlich deutschen Posten in Berlin angeführt, durch den den Benzwerken Guggenau nach sehr scharfer Konkurrenz die Lieferung von 8 Omnibussen für staatliche Linien übertragen wurde.

Die im Jahre 1827 von dem edlen Menschenfreunde
Ernst Wilhelm Arnoldi begründete

**Gothaer
Lebensversicherungsbank
auf Gegenseitigkeit**

ladet hierdurch zum Beitritt ein. Mit einem Bestande von
1090 Millionen Mark
ist sie die größte gegenseitige Lebensversicherungs-
Anstalt in Europa.

Insgesamt wurden von ihr bis Anfang 1912
Versicherungen abgeschlossen über 1980 Mill. Mark.
Versicherungssummen ausbezahlt . 605 „ „
als Dividenden zurückerstattet . . 285 „ „

Die stets hohen Uberschüsse kommen den
Versicherungsnehmern unverkürzt zugute.

Die sehr günstigen Versicherungsbedingungen gewähren
Unverfallbarkeit Weltpolice Unanfechtbarkeit

Auskunft erteilen die Vertreter der Bank an allen
grossen und mittleren Plätzen sowie die Bank in Gotha.

Da ich mein Geschäft wieder nach der 1. Etage verlege und mein
Boden bis 1. März geräumt sein muß, so verkaufe ich bis dahin sämtliche
am Lager befindlichen

Musikinstrumente
zu jedem annehmbaren Preise.

Pianos
ohne Anzahlung und bei beliebigen kleinen Teilzahlungen.

Culmerstraße 13 **F. A. Goram,** Culmerstraße 13

Frische
Bratschellische
das Pfund 20 Pfg.

Schellische, groß
das Pfund 45 Pfg.

Kablian, v. Kopi,
das Pfund 30 Pfg.

**Schneeweisse, grätenlose
Fischkotelette,**
junge Mast-Huten,
feinste Japanenhemmen,
Birkwild, Hasel- und
Schneehühner,
dänisch-alte, sehr süße
Apfelsinen,
das Dutzend 40 Pfg.,
Mandarinen,
das Dutzend 60 Pfg.,
empfehlen

L. Dammann & Kordes,
Fernsprecher 51.

Größere Posten erstklassige Ware:

**Mauersteine,
Dachsteine**
(Strangfuß, Franzosen und Biber),

Drainröhren
(1 1/2 Zoll bis 6 Zoll) hat billigst abzugeben

Gräf. von Alvensleben'sche
Ziegelei-Bewaltung,
Schrammische Wpr.

Eine perfekte Köchin mit guten Zeug-
nissen für alles empfiehlt
gewerkschaftliche Stellungsvermittlerin
Franziska Kudzioja, Coppernitzerstr. 18. 1.

Bekanntmachung.
Die Staats- und Gemeindesteuern usw. für das 4. Vierteljahr des Steuerjahres 1911 sind zur Vermeidung der zwangsweisen Verreibung bis spätestens den 15. Februar d. Js. unter Vorlegung der Steueranschreibung an unsere Steuerkasse im Rathaus, Zimmer Nr. 31, während der Vormittagsdienststunden zu zahlen. Im Interesse der Steuerzahler empfehlen wir, schon jetzt mit der Zahlung zu beginnen, da erfahrungsgemäß der Andrang zur Kasse in den letzten Tagen vorgenannten Zeitpunktes stets ein sehr großer ist und hierdurch die Abfertigung der Betreffenden bedeutend verzögert wird.
Thorn den 20. Januar 1912.
Der Magistrat,
Steuer-Abteilung,
gez. Stachowitz.

Bekanntmachung.
Am Sonntag den 3. Februar 12, vormittags 11 Uhr, werden wir auf dem Rathaushofe:
1 Obfwagen
gegen sofortige Barzahlung meistbietend versteigern lassen.
Thorn den 31. Januar 1912.
Der Magistrat.

Bekanntmachung.
Am Montag den 5. Februar 12, vormittags 11 Uhr, werden wir auf dem Hofe Lindenstr. 45: 1 Pferd, verschiedene Möbel und Wirtschaftsgegenstände gegen sofortige Barzahlung meistbietend versteigern lassen.
Thorn den 31. Januar 1912.
Der Magistrat.

In das Handelsregister ist bei der Aktiengesellschaft „Zuckerfabrik Neu-Schönsee“ eingetragen: Der Gutsbesitzer Leopold Schnaakenburg in Mühle-Schwach ist aus dem Vorstande ausgeschieden und an seine Stelle der Bauinspektor Carl Knoche in Gülmssee gewählt worden.
Thorn den 29. Januar 1912.
Königliches Amtsgericht.

In das Handelsregister ist die offene Handelsgesellschaft „Scrum-Juhtut“ in Thorn eingetragen. Die Gesellschaft ist bereits aufgelöst. Inhaber sind der Siegelbesitzer Otto Pfaffler in Thorn und der Tierarzt Hermann Boese in Thorn. Gerichtlicher Liquidator ist der Buchhalter Max Wisandt in Thorn.
Thorn den 29. Januar 1912.
Königliches Amtsgericht.

In der Privatklagesache des Besitzers Friedrich Gätzke in Weinsberg, Privatklägers, gegen den Besitzer Gustav Schmidt, dafelbst, Angeklagten, wegen Beleidigung, hat das königliche Schöffengericht in Thorn am 17. Januar 1912 für Recht erkannt:

Der Angeklagte wird wegen Beleidigung zu 10 — zehn — Mark Geldstrafe, im Nichtbeitrags-falle zu 2 — zwei — Tagen Gefängnis und zu den Kosten des Verfahrens verurteilt.
Gleichzeitig wird dem Privatkläger die Befugnis ausgesprochen, den entscheidenden Teil des Urteils binnen 14 Tagen nach Zustellung der rechtskräftigen Urteilsformel einmal in der hiesigen „Presse“ auf Kosten des Angeklagten zu veröffentlichen.
Die Richtigkeit der Abschrift der Urteilsformel wird beglaubigt und die Vollstreckbarkeit des Urteils bescheinigt.
Thorn den 25. Januar 1912.

Der Gerichtsschreiber des königlichen Amtsgerichts, Hennemeyer, Amtsgerichtsekretär.

Königl. Klassenlotterie.

Zu der am 9. und 10. Februar 12 stattfindenden Ziehung der 2. Klasse 226. Lotterie sind
1/4 und 1/8 Lose
à 20 und 10 Mark, auch zu größeren Abschnitten zusammengelegt, zu haben.

Dombrowski,
Königl. preuß. Lotterie-Einnehmer,
Thorn, Katharinenstr. 4.
Wer mit Schias oder Reizen, Rheumatismus oder Gicht und wie sonst die Schmerzen heissen, furchterlich geplagt ist, Der leg auf die kranke Stelle Präparierte

Katzenfelle.
Scht und in großer Auswahl bei
Alfred Franke,
Drogerie zur Neustadt, Neust. Markt 14, Telephon 846.
Auf die Firma achten!

Gummischuhe
werden unter Garantie nach allerneuester Methode geföhlt und repariert.
Schillerstr. 19, Vaden.

Leichten Spazierschlitten hat billig abzugeben
Richard Reitmanski, Schmiedemstr., Thorn 3, Brombergerstr. 110.

Nur 5 Tage!

Mein Inventur-Verkauf

Nur 5 Tage!

beginnt am 2. Februar.

Sämtliche Waren verkaufe zu bedeutend herabgesetzten Preisen.

Leon Kuczyński,

Spezial-Geschäft für Herren-Hüte, Herren-Wäsche u. Krawatten,

Telephon Nr. 496.

Breitestrasse 26.

Telephon Nr. 496.

Hermann Martin * Thorn

Telephon Nr. 69 — Baderstraße Nr. 19.

Generalvertreter der Aktienbrauerei zum Löwenbräu, München.

Spezial-Auschant und Weinstuben sowie separate Zimmer für Vereine und Gesellschaften.

Originalerbinde von 10 Liter ab stets auf Lager. Für Privat-Festlichkeiten liefern wir Kohlen-Äure-apparat.

Anerkannt gute Küche und bekannt gut gepflegte Weine und Biere. Delikatessen der Jahreszeit entsprechend.

Weine der Weingroßhandlung Joh. Mich. Schwartz jun., Thorn und Königsberg i. Pr.



St. Bennobier

Starbier der Aktienbrauerei zum Löwenbräu in München.

Der diesjährige Versand und Auschant in meinem Lokale hat begonnen.

Schlittschuhe,

von den einfachsten bis zu den elegantesten Sportschlittschuhen. Rinderschlitten, Stuhlschlitten, Rodelschlitten, Schlittenglocken, Schlittengeläute empfehlen billigst

Tarrey & Mroczkowski,

Eisenhandlung, Altstadt, Markt 21.

Soennecken-Federn

Das Beste was die Schreibfedern-Fabrikation zu leisten vermag
1 Auswahl 25 Pf. • 1 Gros 012: M 2.50
F. Soennecken Schreibfedern-Fabrik Bonn
Berlin Tauentzienstr. 16 • Leipzig Markt 1
Brüssel 1910: Grand Prix

Gas Kocher, Gasbratöfen, Gasbacköfen, Gasplätten, Gasbadöfen, Gasheizöfen
empfehlen in reicher Auswahl

C. B. Dietrich & Sohn, G. m. b. H.,
Breitestrasse 35.

Mehrere gut erhaltene eiserne Defen preiswert zu verkaufen. Näheres Schützenhaus.

Gute Pension für Gymnasia u. s. w. unmittelbar an den Anlagen der Bromberger Vorstadt. Beaufsichtigung der Schularbeiten. Gest. Ang. u. Ra a. d. Geschäftsst. d. „Presse“.

Voranzeige!

Unsere diesjährige

Weisse Woche

beginnt Montag den 5. Februar d. Js. und gelangen durch günstige Abschlüsse unter anderem zum Verkauf:

- 300 Stück weisse Waren, für Leib- u. Bettwäsche geeignet,
- 500 Dtzd. Hemden, Beinkleider und Jacken,
- 500 Dtzd. Handtücher, Tischtücher und Servietten,
- 300 Dtzd. Taschentücher in Linon, Batist und Leinen,
- 300 Stück Batist- und Lochstickerei-Blusen,
- 4000 Meter Madapolame-Stickerei, Ein- und Ansätze,
- 800 Schürzen in verschiedenen Façons.

Wir bitten, Sonnabend auf unsere Spezialannonce zu achten.

Kaufhaus M. S. Leiser,

Altstadt, Markt 34

Altstadt, Markt 34.

Wohnungsangebote

1—2 gut möbl. Zimmer, sep. Eingang, Gas, Bad, elektrische Flurbeleuchtung von sofort oder später zu vermieten. Baderstraße 16, v. l.
1—2 möbl. Zimmer zu vermieten Schuhmacherstr. 20, 2. l.
Möbl. Zimmer mit Pension, Coppernikustr. 12, pt. von sofort oder später zu vermieten. Zu erfragen Birgerkeller.
Dames, gut möbl. Zimmer mit voller Pension zu haben Brückenstr. 16, 1. r.
Möbliertes Zimmer, 1. Etage, von sofort billig zu haben. Schillerstraße 20.

Wohnung,

2 u. 3 Zimmer Küche Balkon Gas u. Zubehör, aufs neueste eingerichtet, sofort zu vermieten Neubau Bergstr. 22 24. F. Jablonski.

Eine vierzimmer-Wohnung mit reichlichem Zubehör verlegungshalber sofort zu vermieten. Schüttkowsk. Wellenstr. 72.

3 Zimmer-Wohnung nebst Zubehör v. 1. 4. 2 zu vermieten. Gerberstr. 13 15, Gartenhaus.

Möbl. Zim. m. Penz. z. verm. Culmerstr. 11 Ein möbl. Zimmer und Schlafz. zu vermieten Schillerstr. 8, 1.

Neubau, Hoffstr. 11. 2—3 Zimmer u. hinnen nebst allem Zubehör, Gas u. s. w. von 1. 4. zu vermieten. Wellenstr. 123.

Dafelbst eine 3-Zimmer-Wohnung von sofort zu vermieten

Wohnungen:

Wellenstr. 109, 5 Zimmer, 1. und 3. Stock.
Wellenstr. 109, 10 Zimmer, 2. Stock.
Wellenstr. 129, 3 Zimmer, 3. Stock.
Wellenstr. 137, 3 Zimmer, Parterre.
Waldstr. 49, 3 Zimmer, 3. Stock.
Kaiserstr. 37, 3 Zimmer, 1. Stock mit elektr. Licht, Gas und reichl. Zubehör, auf Wunsch Buchengefäß und Pferde-stall per sofort oder später zu vermieten.
Heinrich Lüttmann, G. m. b. H., Thorn 3, Wellenstr. 129.
Neubau, Wellenstr. 131, Wohnungen von 3 und 4 Zimmern mit reichl. Zubehör, elektr. Licht, Gas und Gartenland per 1. 4. 12 zu vermieten. Preis 420 650 Mark
Heinrich Lüttmann, G. m. b. H., Thorn 3, Wellenstr. 129.

Wohnungen,

2 und 3 Zimmer, Entree und Küche, vom 1. April zu vermieten. Bromberger Vorstadt, Hoffstraße 7.

Wohnungen.

Schillerstr. 15, 2. Etage, 3 Zimmer.
Wellenstr. 120, 1. Etage, 4 Zimmer, sämtlich mit reichlichem Zubehör und Garten, auf Wunsch mit Pferde-stall u. Baocremise, von sofort bezw. 1. April 912 zu vermieten.

G. Soppart, Fischerstr. 59.

Wellenstr. 112, Balkonwohnung, 4—5 Zimmer, Bad und sonst. Zubehör, logisch oder 1. 4. 12 zu vermieten.

Isowitz, Wellenstr. 12a, part. l. 3-Zimmer-Wohnung, 1 Tr., vom 1. 4. zu vermieten. Wellenstr. 57.

Toilette-Seifen und Parfümerien
Flaggen-Seife
1 Stück 20 Pf., 3 Stück 55 Pf.
medizinische Seifen
flüssige Teerseife
zur Haarwäsche
Kamillen-, Ei- und Teer-Shampoo
sowie sämtliche Toilette-Artikel empfehlen
Anders & Co.,
Gerberstr. 33/35.

Strumpffabrierei
Anna Winkowski,
Thorn, Katharinenstr. 10.
Fabrikation erstklassiger
Strümpfe.
Lager bester Wolle und Baumwolle.
Moderne Handschuhe
Neuerst billige Preise.
25000 Mark
auf ländliches Grundstück zur Sicherung Hypothek hat zu vergeben. Zu erfragen in der Geschäftsstelle der „Presse“.

1 Balkon-Wohnung, 3 Zimmer mit Zubehör, von gleich zu vermieten. Mader, Lindenstr. 46. Näheres Kamulla, Badermeister, Junferstraße 7.

3 freundliche Zimmer zu vermieten Gerberstr. 8. Zu erfragen beim Portier.

3 Zimmer-Wohnung, Wellenstr. 70, mit Gas u. l. 4. 12 zu vermieten. Zu erfragen 2 Tr., r.

Eine gut möblierte Offiziers-Wohnung Strobandstraße 15, 1 Tr.

Wohnung, 4 Zimmer, Gas u. Zubehör, vom 1. 4. zu vermieten (500 Mk.) Talstr. 21, l.

Eine 3-Zimmer-Wohnung, Preis 330 Mk., mit sämtl. Zubehör vom 1. 4. 12 zu vermieten n. Parkstraße 2.

Die modern ausgebauten Geschäftsräume

in der 1. Etage meines in bester Lage befindlichen Grundstücks sind sofort bezw. später zu vermieten.

Richard Templin, Breitestr. 32,
m. 3. o. l. f. z. v. Tuchmacherstr. 5 v.

Eine Wohnung von 4 Zimmern mit Badeeinrichtung, inklusive Zubehör und Gartenland vom 1. 4. 12 zu vermieten.

Culmer Chauffee 38.

4 Zimmer-Wohnung mit Balkon, Gas und reichlichem Zubehör, fortzugshalber von sofort oder 1. April zu vermieten

Althausstraße 18 (Eingang Talstr.).

Die Presse.

(Drittes Blatt.)

Preussischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

4. Sitzung vom 31. Januar, 11 Uhr.

Am Ministerisch: Lenke, Frhr. v. Schorlemer, Sydow, von Troitz zu Solz, v. Dallwitz, v. Breitenbach.

Erste Lesung des Stats. (Zweiter Tag.)

Abg. Dr. Friedberg (ntl.): Wenn Herold es leugnet, daß 1907 ein festes Abkommen des Zentrums mit den Sozialdemokraten bestanden hat, so gehört dazu der Mut des Harneluffen. (Seiterkeit.) Das Schlichteramt an Herold hat gestern Abg. Hirsch gründlich besorgt. Für die Wahlfrage entscheidet nicht die Mandatszahl, sondern die Zahl der Wahlstimmen. Die Konservativen haben bei den Wahlen eine erhebliche Einbuße, die Liberalen einen Gewinn von Stimmen gehabt. Abg. Herold klagt über die schlechte Presse. Aber die ultimontane Presse hat die Religion als Vorwand für politische Zwecke benutzt. Das ist das allerniederträchtigste Verfahren, das man sich denken kann. (Zustimmung links, Unruhe im Ztr.) Wenn Herold an die bürgerlichen Parteien den Appell zu gemeinsamen Zusammenarbeiten gerichtet hat, hätte er nicht eine solche Rede halten dürfen. Nun zum Stat. Die Finanzlage hat sich erheblich gebessert. Sind da die Steuerzuschläge wirklich zum Defizitium zu vermindern? Die stärkere Heranziehung des Extraordinariums zur Entlastung der allgemeinen Staatsfinanzen im Sinne des früheren Ministerialdirektors fordern wir nach wie vor; vorläufig ist die Gegenwart zugunsten der Zukunft viel zu stark belastet. Um die gezielte Neuordnung der Bezüge der Altpensionäre kommen wir nicht herum. Was das Steuerveranlagungsgeheimnis angeht, so sollte sich die Regierung endlich äußern, ob sie nicht an die Schaffung unabhängiger Instanzen auf dem Lande denkt; wir müssen auf einer solchen Arbeit bestehen. Jedenfalls legen wir großen Wert darauf, die Steuerkraft des Volkes angesichts der steigenden Ansprüche des Reiches nach Möglichkeit zu schonen. Will der Eisenbahnminister eine Entlastung der Eisenbahnen, so jorge er für mehr Wasserstraßen und gehe an der Kanalisierung von Saar und Mosel nicht so achloslos vorüber. Was das Motu proprio über die Gerichtsbarkeit der katholischen Geistlichen angeht, so verlangen wir die Vorlegung der hier mit dem Vatikan gewechselten Schriftsätze. Wir verlangen weiter die Reform des preussischen Wahlrechts nach Maßgabe der von uns im Vorjahr entwickelten Grundzüge. Leider sind in den letzten Jahren die Petitionen nicht voll aufgearbeitet worden. Das darf sich nicht wiederholen, und wir können uns auch nicht für Erneuerung der Einrichtung entschließen die Anträge beim Stat zurückzuführen. In der Ditmars sind wir anstehend wieder in der Versöhnungspolitik. Wir beklagen das als großes Unglück, das die Stärkung des Volentums zur Folge haben muß. Nur Fortführung des Anliehungswerks ist die richtige Politik. (Sehr richtig! bei den Ntlb.) Nun zum Stat. Wir leben in einem geordneten Rechtsstaat. Dieser Staat stehe weiter wie ein Fels im Meer. Was man aber mit der Reorganisation der Verwaltung nicht länger warten. (Beifall der Ntl.)

Minister des Innern v. Dallwitz: In der Debatte ist der Regierung zum Vorwurf gemacht worden, daß sie den Landtag nicht schon vor Weihnachten einberufen habe. Aber der einzige Gesekentwurf, der vor Weihnachten hätte eingebracht werden können, wäre das Wassergesek gewesen. Andererseits ist nicht zu übersehen, daß durch die Reichstagswahlen das Interesse der Mitglieder des Hauses derartig in Anspruch genommen war, daß an die dauernde Anwesenheit der Herren und an die regelmäßige Beschäftigung des Hauses doch nicht zu denken gewesen wäre. Aus diesem Grunde hat es die Regierung für geboten erachtet, den Landtag nicht weitläufig vor Abhaltung der Reichstagswahlen einuberufen. Der Abg. Friedberg hat ein Gerücht erwähnt, daß ein Wechsel in der Außenpolitik eingetreten sei. Ich kann dieses Gerücht nur als durchaus unzutreffend bezeichnen. Die Staatsregierung ist nach wie vor entschlossen, der politischen Bevölkerung die nötige Objektivität entgegen zu bringen, andererseits aber dem Deutschtum die zu seiner Erhaltung und Förderung nötige Unterstützung angedeihen zu lassen in der Erkenntnis, daß wir zu dauernd geordneten Zuständen in der Ditmars erst gelangen, wenn durch Zurückweisung aller Sonderbestimmungen und durch Durchsetzung des festen deustationalen Willens eine Besserung eingetreten sei. Auch die Anschauung des Abg. Friedberg, unser Beamtentum habe eine Änderung in seiner Stellung zu den Welsen eintreten lassen, muß ich zurückweisen. Abg. Friedberg hat sich weiter darüber bewundert, daß die Regierung über die Wa h l r e f o r m in keiner Weise sich geäußert habe. Nun ist vor zwei Jahren der Wahlentwurf gezeichnet und im Vorjahre habe ich bei der Statsberatung die Gründe dargelegt, welche die Wiedereinbringung einer Vorlage als unantastlich erscheinen ließen, weil bei den bestehenden weitgehenden Meinungsverschiedenheiten über Art und Umfang der Wahlreform keine Möglichkeit gegeben war, die vorhandenen Gegensätze zu überbrücken. Ich kann nicht anerkennen, daß die Verhältnisse seit dem Vorjahr in dieser Beziehung sich geändert haben. (Sehr richtig! rechts.) Vielmehr haben die Verhandlungen bei Besprechung des freiwähligen Wahlrechtsantrages am Schluß der vorigen Session deutlich bewiesen, daß eine Annäherung der widerstreitenden Meinungen nicht stattgefunden hat, und daß sogar die bestehenden Gegensätze sich eher noch verstärkt haben, was ja auch die Reichstagswahlen bestätigt haben. Unter diesen Umständen werden wir in diesem Jahre von der Wiedereinbringung einer Vorlage absehen. Es ist dann weiter der Wahlerlaß erwähnt worden, durch den die Regierungspräsidenten aufgefordert worden sind, sich über etwaige Angriffe gegen die Politik der Regierung zu äußern. Die Regierung hätte der Veröffentlichung nicht weiter Beachtung geschenkt, wenn nicht einige Blätter unzutreffende Bemerkungen daran geknüpft hätten; wurde doch der Erlaß geradezu als Mobil-

machung der Landräte zugunsten der Konservativen und des Zentrums hingestellt. Ein derartiges Ersuchen an die Regierungspräsidenten, sich über schwerwiegende Angriffe gegen die Regierung zu äußern, ist wahrlich keine einseitige Parteinahme zugunsten einzelner Parteien oder gar eine Anregung zur Korruption. Andererseits hat die Regierung die Pflicht, sich über Angriffe zu orientieren, die gegen sie erhoben worden sind, um sie gegebenenfalls richtig zu stellen. Daß solche Entgegnungen gegenüber den Verdrehungen der Sozialdemokratie bei ihrem Kampfe gegen den Staat und die bestehende Staatsordnung vielfach unbedingt notwendig sind, und daß es notwendig ist, diese Entgegnungen namentlich denjenigen Kreisen zugänglich zu machen, die noch jetzt im Banne der Sozialdemokratie stehen, brauche ich nicht näher auseinanderzusetzen. (Lebhafte Beifall rechts, Unruhe b. d. Soz.) Der Erlaß der Regierung ist veranlaßt worden durch die zunehmende Maßlosigkeit der Angriffe und der Agitation, die die Sozialdemokratie in ihrem Kampfe gegen die Staatsregierung betreibt. (Abg. Dr. Liebnecht (Soz.): Unglaubliches Zeug! — Große Unruhe rechts.) Dieser zerkleinernden Tätigkeit der Sozialdemokratie auf diesem Wege soweit als möglich entgegenzutreten, ist die Pflicht der Regierung. Der Abg. Hirsch hat gestern hier geäußert, daß die Wahl eines Sozialdemokraten mit dem Beamten e i d wohl vereinbar sei. Ein Beamter, der einem Landesherrn den Treueid geleistet hat, bricht diesen Eid in dem Augenblick, in dem er mittelbar oder unmittelbar die Bestrebungen einer antimonarchischen Partei zu fördern unternimmt. (Stürmischer Beifall rechts, Unruhe b. d. Soz.) Ein Beamter muß in dem Augenblicke, wo er glaubt, sich der Sozialdemokratie anschließen zu müssen, daraus die Konsequenzen ziehen und aus seinem Amte ausscheiden. (Lebhafte sehr richtig! rechts und im Zentrum.) Tut er das nicht, dann wird er zum Einbrecher und Vagabund. (Stürmischer Bravo! rechts, große Unruhe bei den Soz., Zurufe Terrorismus!) Das kann nicht geduldet werden im Interesse des Staates, der eidvergesene Beamte nicht brauchen kann, im Interesse des Volkes, das noch andere Begriffe von Treu und Glauben hat, als leider nach den Ausführungen des Abg. Hirsch bei einem Teil der ihm näherstehenden vorhanden sein mögen, und im Interesse der Beamtenschaft, die mit Vagabunden und Heuchlern nichts zu tun haben will. (Stürmischer Beifall rechts und im Zentrum, Unruhe links.)

Präsident Frhr. v. Erffa: Wie mir mitgeteilt wird, hat der Abg. Dr. Liebnecht dem Minister des Innern gemacht: Unglaubliches Zeug, Herr Abg. Dr. Liebnecht, ich rufe Sie zur Ordnung. (Beifall rechts.)

Finanzminister Dr. Lenke: Herr Dr. Friedberg hat Bedenken, ob sich die Einarbeitung der Einkommensteuerzuschläge in das Gesek überhaupt empfiehlt, und er nimmt Bezug auf die Ziffern einer Tabelle, die er dem Finanzministerium zuschreibt. Das Finanzministerium hat aber damit garnichts zu tun, es ist der Vorschlag eines Dritten. Dr. Friedberg hat mir vorgeworfen, ich wäre recht leicht darüber hinweggegangen, ob es nicht besser wäre, die Steuerzuschlagsreform auf Zeiten zu versparen, wo der Staat neues Geld braucht. Er hat mir geradezu den Vorwurf der Oberflächlichkeit gemacht. Es hat ihm beliebt, den Stat so außerordentlich günstig hinzustellen, indem er dabei auf die alte Streitfrage mit den 2,10 Prozent statistisches Anlagekapital zurückgriff. Der Minister geht auf diese vielbehandelte Frage noch einmal ausführlich ein und legt rednerisch die Auffassung des Finanzministeriums gegenüber der von Exzellenz Kirchhoff erneut auseinander.

Eisenbahnminister v. Breitenbach: Es ist schon wiederholt darauf hingewiesen worden, daß sich bei den Staatseisenbahnen dauernd ein günstiges Verhältnis zwischen Verkehrs- und Betriebsleitung eingeführt hat. Was dem Ministerialdirektor Kirchhoff angeht, so habe ich seine Verdienste bei seinem Ausscheiden voll gewürdigt. Aber deshalb bin ich doch nicht verpflichtet, jetzt alle seine Anregungen auszuführen. Die Gemeindefrage werde ich in der Budgetkommission eingehend besprechen; ebenso den Wagenmangel. Im September ist in der Tat ein starker Wagenmangel eingetreten, wenn auch in der Wagenbeschaffung von uns nichts vernünftiger worden ist.

Handelsminister Sydow: Ein Wort zu unseren Verhandlungen mit dem Kohlenyndikat. Es ist zu einer vorläufigen Verständigung mit dem Syndikat über die Preisbildung gekommen. Für die Saar hat das Abkommen keine besondere Bedeutung, weil dort die Kohlen für 1912 bereits vergeben sind. Der Fiskus hat sein Förderquantum an das Syndikat verkauft, wenn auch mit einzelnen Einschränkungen, und für das laufende Jahr hat der Fiskus jederzeit das Rücktrittsrecht.

Abg. Frhr. v. Jedlich (freiknl.): Der Weg von der Güterwagengemeinschaft zur vollen Eigenschaftsgemeinschaft müßte zur starken Schädigung Preussens führen. Daß eine starke Vermehrung der Güterwagen nicht schon früher vorgenommen ist, bedauern wir. Die Sozialdemokratie darf in Eigenschaftsgemeinschaften nicht Eingang finden, und daß dazu der Minister eine richtige Arbeiterpolitik treibt, gereicht uns zur Befriedigung. Statt Erhöhung der Einnahmen, sollte der Finanzminister auf Ermäßigung der Ausgaben und auf Verminderung des Schreibwertes bedacht sein. Wenn der Unterstufungsfonds für Altpensionäre in diesem Jahre überschritten wird, so werden wir nichts dagegen haben. Haben wir aber die Überzeugung, daß eine gezielte Neuordnung dieser Bezüge möglich ist, so müssen wir es auch verschmähen, unerfüllbare Hoffnungen zu erwecken. (Sehr richtig! rechts.) Daß eine neue Wahlrechtsvorlage nicht angekündigt ist, billigen wir angesichts der großartigen Verheerung der bürgerlichen Parteien. Die Steuerzuschläge müssen als Provisorium beibehalten werden, bis sich übersehen läßt, wie die Dinge im Reich sich entwickeln werden. Was die Reichs- und Provinzialen angeht, so ist klar, daß man verfahren wird, ihr Ergebnis im Sinne der Demokratisierung Preussens nach Kräften auszunutzen. Wir haben vorausgesagt, daß die Früchte der Ver-

heerung des Bürgertums in der Hauptsache der antinationalen und antimonarchischen Sozialdemokratie zugute kommen müssen. Wenn man den Ursachen des demokratischen Erfolges nachspürt, so liegt nahe, irgend einen Sündenbock nachzuweisen, und in der Presse hat man ja bereits die Regierung als den Haupttäter hingestellt. Nun ist es ja zweifellos richtig, daß die Regierung in der Lage gewesen wäre, wenn sie die nationale Fahne vorgetragen hätte, ein solches Emporschnellen der sozialdemokratischen Stimmen zu verhindern. Wenn sie es nicht getan hat, so muß man ihr zum mindesten Milderungsgründe bewilligen. Die Rücksicht auf die auswärtige Politik wird sie gehindert haben, eine nationale Frage als Wahlparole auszugeben. Wir waren eben erst der Kriegsgefahr entgangen, und die Regierung hat geführt, neue Kriegsgefahren heraufzubeschwören, wenn sie die nationale Erregung erneuert. Aber auf der anderen Seite ist der Regierung doch der Vorwurf nicht zu eriparen. Die Art, wie der Herr Ministerpräsident nicht nur das Auftreten des Herrn von Heybrand charakterisiert, sondern stigmatisiert als Wahlmacht, war nur geeignet, den Gegnern Wasser auf die Mühle zu treiben. (Lebhafte Beifall rechts, Schächer der Sozialdemokraten.) Also nach dieser Richtung trifft die Regierung zweifellos ein erster und schwerer Vorwurf. Dann ist der Regierung jener „würdelose“ Erlaß vorgehalten worden, durch den die Behörden angewiesen sind, Angriffe auf die Regierung zurückzuweisen. Es hat sich natürlich sofort das Gerücht über die Landräte als Wahlhelfer der Regierung erhoben. Die Folge davon war, daß die Regierung die Landräte derart zur Zurückhaltung im Wahlkampf veranlaßt hat, daß sie nicht einmal in der Lage waren, ihre staatsbürgerlichen Pflichten zu erfüllen. (Hört, hört! rechts, Lachen links.) Wir müssen so bald wie möglich dazu übergehen, den Landrat aus dem Kreis der politischen Beamten auszuschalten. Der Landrat ist immer ein selbständiger Beamter, er würde das noch in höherem Maße sein können. Sie (zu den Sozialdemokraten) freilich verwechseln Selbständigkeit mit Autokratie. (Abg. Hoffmann ruft: Absolutismus!) Absolutismus gibt es bei uns nicht, außer in der Sozialdemokratie. (Große Seiterkeit.) Man wird allerdings die Rechte der Beamten schützen müssen, vor allem ein vernünftiges Disziplinarverfahren einführen, aber man wird auch die Pflicht der Beamten entsprechend zur Geltung bringen müssen. Er ist an die Disziplin gebunden, ohne die der Staat nicht leben kann und vor allem an den Treueid gebunden. (Stürmischer Beifall rechts.) Wenn die Sozialdemokraten behaupten, man erzeuge die Beamten zu Heuchlern, wie steht es da mit den Hunderttausenden, die von der sozialdemokratischen Hungerpolitik durch Entziehung ihrer Arbeitsgelegenheit, ihrer Kundschaft unter das sozialdemokratische Joch gezwungen werden? (Stürmischer Beifall. Abg. Hoffmann ruft: Glauben Sie es selbst? Zuruf rechts: Das glauben ja auch Sie selbst.) Aber wir sollten uns doch der Einsicht nicht verschließen, daß auch eine Reihe anderer Momente vorhanden sind, die zum ungünstigen Wahlergebnis geführt haben. In erster Linie die Finanzreform. Steuern, die große Massen belasten, treiben erfahrungsgemäß eine Masse von Leuten in das revolutionäre Lager; früher wählten sie fortschrittlich, heute sozialdemokratisch, also das bleibt sich gleich. Aber der Unterchied gegen früher ist, daß diesmal auch eine ganze Reihe von Leuten, die sonst solchen Ideen nicht zugänglich sind, sich jetzt auch der Opposition zugewandt haben. Kein Zweifel, daß der Grund dieser Erscheinung zu suchen ist in der Ablehnung der Erbschaftsteuer unter Aufrechterhaltung der Liebesgaben. (Lebhafte Beifall, hört, hört! und Zustimmung links.) Und das knüpft sich an die Unterstellung, daß der Großgrundbesitz sich bei einer Maßnahme, die die ganze Bevölkerung betrifft, besondere Vorteile zu verschaffen sucht (Sehr richtig! bei den Soz.), auch bei anderen Steuern, z. B. der Einkommensteuer. Diese Unterstellung ist in weiten Kreisen verbreitet, und alle sachlichen Gründe dagegen vermögen diesen Eindruck nicht zu beseitigen. Es wird daher Aufgabe der staatsverhaltenden Politik sein, jetzt mit allen Mitteln dafür zu sorgen, daß diese Momente der Reizung des Angriffs gegen den Großgrundbesitz und die staatsverhaltenden Parteien nach Kräften beseitigt werden. Wir werden in Preußen — ich glaube, die Konservativen und auch das Zentrum werden das mit mir für unerlässlich halten — das Verfahren für die Ermittlung der Einkommens- und Vermögenssteuer so ausbauen müssen, daß alle Gewähr gegeben ist, daß jeder, der Großgrundbesitzer und ebenso auch der Großkaufmann (Hört, hört!) und sehr richtig! rechts und im Zentrum) voll herangezogen wird. Nach den Erfahrungen, die ich im Wahlkampf gemacht habe, unterliegt es keinem Zweifel, daß dieser eine Angriffspunkt sich verdidtet hat zu einer allgemeinen Hege gegen den Großgrundbesitz, daß in weiten Teilen der Bevölkerung der Städte, der Industrie, die Auffassung, zum großen Teil künstlich, verbreitet wird: die konservative Partei ist Hauptvertreter des Großgrundbesitzes, der Großgrundbesitz benutzt Gesetzgebung und Verwaltung im eigenen Interesse. Um die Auffassung zu beseitigen, wird man da, wo es notwendig ist, rückwärtslos besternde Hand anlegen müssen. Herr Friedberg hat bereits darauf hingewiesen, daß die Rekrutierung unserer Verwaltung sich in etwas erklüfter Weiser vollzieht. (Sehr richtig! und Hört, hört! links.) Ich habe von dieser Stelle schon mit allem Nachdruck dagegen gesprochen, daß für die Annahme der Anwärter die soziale Stellung des Vaters, die Zugehörigkeit als Reserveoffizier — (Zuruf: Korps!) — auch Korps entscheidend ist. Entscheidend muß sein die Fähigkeit des Mannes, sich mit den sozialen u. w. Verhältnissen vertraut zu machen, die Eignung für die Verwaltung. Wir hatten gehofft, daß ein Wandel in dieser Richtung eintreten würde; nach allem, was ich höre, ist aber bisher ein wesentlicher Wandel nicht eingetreten. Noch immer wird bei dem Anwärter bei der Regierung das entscheidende Gewicht auf den Vater und seine soziale Stellung gelegt. (Lebhafte Hört, hört! links.) Sollte ein Wandel nicht eintreten, so sollten wir zu dem alten System wieder zurückkehren, die Anwärter auf die

Verwaltung aus den Gerichtsassessoren zu nehmen. Für die Folge muß in der Rekrutierung der preussischen Beamten der tüchtigste, der nach seinem Charakter und seinen sonstigen Eigenschaften der erste ist, auch den weitesten Spielraum haben. Der Tüchtigste voran, nicht nach äußeren sozialen Rücksichten. (Lebhafte Beifall links.) Das liegt auch im dringendsten Interesse der Verwaltung selbst. Die Exklusivität ist die Quelle einer einseitigen Auffassung. (Sehr richtig! links.) Die Verwaltung bedarf nach dieser Richtung einer wesentlichen Änderung der bisherigen Praxis. Eine wiederholt hervorgetretene Klage ist die, daß in unseren Kreislagen der Großgrundbesitz eine über seine wirtschaftliche Bedeutung hinausgehende Stellung einnimmt. (Sehr richtig! links.) Auch diese Frage bedarf ernstlicher Prüfung. Wir werden eine solche eingehende Untersuchung anregen, wenn sie ergibt, daß die Vertretung des Großgrundbesitzes den tatsächlichen Verhältnissen nicht mehr entspricht, so werden wir die ersten sein, die die Hand bieten zur Beseitigung solcher überlebter Verhältnisse. Sodann wird über eine Überproduktion von Fideikommissen geklagt. Die Errichtung neuer Fideikommissen verbieten, die bestehenden zu kassieren, das wäre natürlich heller Blödsinn. Aber es wird Vorsorge getroffen werden müssen, daß die Neugründung von Fideikommissen da, wo sie einer richtigen Verteilung des Grundbesitzes in mittleren, großen und kleinen entgegensteht, aus Gründen des öffentlichen Interesses verboten wird. Ein vernünftiges Fideikommissgesetz wird dafür sorgen müssen, daß die Einschränkung der Kommunen verhindert, die Ausbreitung der Landbevölkerung ermöglicht wird. Ein Parzellierungsgesek wäre sachgemäß. Es muß auch Bestimmungen enthalten, die geeignet sind, dem Vordringen der deutschfeindlichen Kreise in den gemischsprachigen Provinzen ein Ende zu machen. Die Thronrede deutet eine solche Vorlage an. Ich hoffe, daß sich diese Andeutung bald in die Tat umsetzen wird. Kommt das Parzellierungsgesek nicht, dann muß man daraus notwendig den Schluß ziehen auf ein abermaliges Schwanken und Abweichen von der bisherigen Ditmarspolitik. Wir hoffen, daß die Worte des Ministers des Innern, daß von der bisherigen Politik des Schutzes des Deutschtums nicht abgegangen werden soll, sich auch in die Tat umsetzen. Hoffentlich kommt nun auch das Entziehungsgesek von 1908 endlich zur Anwendung. Wir verlangen von der Regierung die Kraft und die Energie, mit der der alte Frhr. so hervorragendes geleistet hat. Das verlangen wir von unserer deutschen Politik, aber auch von unserer Finanzpolitik. Unsere Regierung muß wissen, was sie will, aber auch wirklich tun, was not tut. (Beifall rechts.)

Abg. v. Trampczanski (Pole) spricht gegen die dauernden Steuerzuschläge. Der Staat hat überflüssig an Geld. Das ist auch eine Katastrophe, denn sie führt zu einer Verschleuderung von Staatsgeldern. Eine Milliarde hat man schon in den Ostmarken zum Fenster hinausgeworfen. Und noch scheint es nicht genug zu sein. Der Redner wendet sich dann gegen die Praxis der Anstellungskommission, der deutschen Mittelstandskasse und der Bauernbank. Die „nationalen Parteien“ sollten sich überlegen, ob sie der Auslieferung der Kleinbauern an die Bureokratie das Wort werden wollen. Der Ditmarsverein und seine Sachwalter verbreiten über die Ditmarsen gefälschte Zahlen und Darstellungen. Wenn der Ministerpräsident die Erpressungen der Statisten kennen würde, hätte er auf das Telegramm des Ditmarsvereins nicht freundlich geantwortet. Die Ungültigkeitserklärung der zwei Stimmen in Schwab, die dem Herrn von Saß-Jaworski die Majorität gaben, war rechts-widrig.

Das Haus vertagt sich.

Abg. Hirsch (Soz.) (persönlich): Der Minister des Innern hat in Erwiderung auf meine geistigen Ausführungen über die Rungebung der Beamten gesagt: Wenn ein Beamter Anstand und Gewissen hat, so wird er in dem Augenblick, wo er glaubt, sich der Sozialdemokratie anschließen zu müssen, daraus die Konsequenzen ziehen und aus seinem Amte ausscheiden. Er hat hinzugefügt: „Das darf nicht geduldet werden im Interesse des Volkes, das andere Begriffe von Treu und Glauben hat, als sie leider nach den Ausführungen des Abg. Hirsch bei einem Teile der ihm nächststehenden Kreise vorhanden sein mögen, und im Interesse der Beamtenschaft, die mit Vagabunden und Heuchlern nichts zu tun haben will.“ Wenn die Worte des Ministers überhaupt einen Sinn haben sollen — nach der Geschäftsordnung muß ich das ja annehmen (Seiterkeit) — so kann damit nichts anderes gemeint sein, als daß er mit Vorwurf, daß ich niedrige Begriffe von Treu und Glauben habe und der Lüge und Heuchelei das Wort rede. Sollte das so gemeint sein, so kann ich nur erklären: Würde ein solcher Vorwurf außerhalb des Hauses gegen mich erhoben, so würde ich das als unehrliche Frechheit bezeichnen. (Unruhe rechts, Bravo! bei den Soz.)

Präs. Frhr. v. Erffa: Wenn Sie auch diese Äußerung konditionell gemacht haben, rufe ich Sie doch deshalb zur Ordnung. (Bravo! rechts.)

Nächste Sitzung Donnerstag 11 Uhr (Vorlesung der heutigen Beratung.) Schluß 4 1/2 Uhr.

Mannigfaltiges.

(Von Einbrechern im Gerichtsgebäude niedergeschossen.) Der Kastellan des Gerichtsgebäudes in Prenzlau hörte Dienstag Abend während eines Rundganges Schritte und ging dem Geräusch nach. Er fand sich plötzlich zwei Männern gegenüber, von denen der eine Schüsse auf ihn abgab. Der Beamte stürzte zu Boden, während beide Männer flüchteten. Auf die Hilferufe der Frau des Kastellans eilten verschiedene Personen den Männern nach. Der Schneider Leonhard, der sich ihnen entgegenstellte, wurde zu Boden gestreift. Die Männer entkamen. An dem Aufkommen der beiden Verletzten wird gezweifelt.

